

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

196 (28.4.1925) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens.
Karlsruhe, Dienstag, den 28. April 1925.

Eigentum und Verlag von Ferdinand Ziergarten
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider
Redaktionsrat: Dr. H. Böhmer, Dr. H. Böhmer, Dr. H. Böhmer
Verleger: Dr. H. Böhmer
Druck: Dr. H. Böhmer
Fornproben: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsst.: Riefel- u. Kammler-Ed.
Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 3859
Hollmann, Müller, Bad. Presse, Wolf
und Deimat, Verlegerische Umstände
Romanblatt / Sportblatt / Frauen-
zeitung / Wandern u. Reisen / Sonst. u.
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis (ret ins Haus halbmönl.
1.50 M. im Verlag oder in den Zweig-
stellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post
monatlich 2.00 M. auschl. Postgeld.
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10
Pfg. Sonntags-Nummer 15 Pfg. Im
Fall überer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspät. oder Nicht-
erhalten der Zeitung. Abbestellungen
können nur innerhalb bis zum 25. auf den
Monatsletzten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 1. Spalte, 10 Zeilen
Belle 1.25, ausm. 0.85 Goldm. Stellen-
anzeigen ermäßigter Preis. Bekanntheits-
anzeigen ermäßigter Preis. 2. Spalte
Belle 1.50, an erster Stelle 2.- Goldm.
Bei Wiederholung fortgesetzter Abt.,
der bei Nichterhalten des Beleges, bei
gerichtlichem Verfahren und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Vor der Entscheidung in Preußen.

Heute Abgabe der Regierungserklärung. Um das Vertrauensvolum. — Auflösung des Landtags?

Berlin, 28. April. (Zunkspruch.) Heute vormittag ist die Mehrzahl der preussischen Landtagsfraktionen zusammengetreten, um über die Auswirkungen der Reichspräsidentenwahl auf die Gestaltung der Dinge in Preußen zu beraten. Das Plenum des Landtags tritt heute nachmittags 2 Uhr zusammen. In ihm wird vorbehaltlich der Dispositionen des um 1 Uhr zusammentretenden Verleserates Ministerpräsident Braun nur eine kurze Erklärung abgegeben und für sich und sein Kabinett die Vertrauensfrage stellen.
Im Anschluß an die Erklärungen des Ministerpräsidenten im Plenum wird eine allgemeine Aussprache erfolgen, die heute nicht zu Ende kommen wird und sich vielleicht noch bis Donnerstag hinzuziehen wird. Sollte bis dahin die Entscheidung noch nicht gefallen sein, so ist damit zu rechnen, daß sie während der Tage vom 1. Mai bis zur Einholung des neuen Reichspräsidenten erneut ruhen wird.
In Berlin, 28. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Preußen soll heute die Regierungserklärung vom Stapel gefahren werden. Der „Vorwärts“ ist sehr angreifslustig. Er verlangt für den Fall der Ablehnung des Vertrauensvotums die Auflösung des Landtages. Auch im Hauptausfluß hat man am Montag ähnliche Anregungen gemacht. Bei den Demokraten dagegen herrscht für derartige Pläne keinerlei Begeisterung, und das Zentrum wird sich das wohl auch noch überlegen.

Der Reichskanzler bei Hindenburg. Eine Besprechung über die Formalitäten der Amtsübernahme.

Berlin, 28. April. (Zunkspruch.) Der Reichskanzler hatte heute morgen mit dem neugewählten Reichspräsidenten eine Besprechung über die Formalitäten der Amtsübernahme des Reichspräsidenten. Schon aus diesem Grunde sind die verschiedenen Veröffentlichungen über die Formalitäten der Amtsübernahme mindestens verfrüht.
Reichskanzler Dr. Luther trifft heute abend wieder in Berlin ein und wird morgen auf dem Industrie- und Handelsstag eine Rede vorwiegend wirtschaftlicher Art halten. Er wird aber auch auf außenpolitische Fragen zu sprechen kommen.
Vor der Ueberfiedelung des Reichspräsidenten
U. Berlin, 28. April. (Drahtbericht.) Die Morgenblätter melden: Ueber den Zeitpunkt der Ueberfiedelung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg nach Berlin finden gegenwärtig mit Herrn v. Loebell Verhandlungen statt, da auch die geplanten Ehrungen für den Reichspräsidenten vom Reichshof geleitet werden dürften. Bereits am gestrigen Montag sind bezüglich des Amtsantritts des neuen Reichspräsidenten in loser Form Verhandlungen aufgenommen worden. Man rechnet allgemein damit, daß der Amtsantritt des Reichspräsidenten kaum vor dem 9. oder 10. Mai zu erwarten ist.

Umschau.

28. April 1925.
Nachdem am vergangenen Sonntag die nervöse Spannung, in die die Reichspräsidentenwahl mit Ausnahme weniger durch nicht aus ihrer politischen Letzgarie und Stumpfheit Aufzurückelnden jeden deutschen Staatsbürger verlegt hatte, abgeebbt ist, findet sie nur noch in den Pressekommentaren des In- und Auslandes ihren Niederschlag, wobei die Feststellung nicht ganz belanglos ist, daß die der Kandidatur Hindenburg feindlich gegenüberstehende Presse den Rahmen journalistischen Anstands im allgemeinen sich zu wahren bemüht. Daß die Journalistik des ehemals feindlichen Auslandes in ihren Kommentierungen das Lexikon nationalfeindlichen Wörterbuches und die Sammlung chauvinistischer Tiraden fleißig benützt, braucht niemanden zu verwundern, da man auf deutscher Seite diese Tatsache von vornherein in Rechnung stellte und sich durch sie nicht mehr berühren läßt. Doch fehlt es selbst unter der Pariser Boulevardpresse nicht an vernünftigen Stimmen, die sich nicht nur damit abfinden, daß Deutschland als Demokratie sich seines Rechtes innerpolitischer Selbstbestimmung bedient, sondern die durch Hindenburgs Reichspräsidentenschaft zu erwartende Stärkung des Gedankens der Staatsautorität insofern begrüßen, als man zu den mit einem solchen Deutschland abgeschlossenen Verträgen mehr Vertrauen haben könne. Gestern war dies der Tenor der Pariser „Liberte“, und heute erklärt der diplomatische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“, es müsse Deutschland überlassen bleiben, seinen eigenen Präsidenten zu wählen. Seitdem die ersten Vorschläge für einen Sicherheitspakt von einer deutschen nationalen Regierung ausgegangen seien, werde die Wahl eines nationalen Präsidenten kaum eine Aenderung in dieser Hinsicht herbeiführen, besonders wenn die Urheber dieser Vorschläge, Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Stresemann, an der Spitze der deutschen Regierung verbleiben würden. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der neue Präsident, wenn er der Weimarer Verfassung die Treue geschworen habe, irgend welchen Handlungen Unterstützung gewähre, die eine Aenderung der Konstitution und einen Staatsstreich herbeiführen würden. Man sei vielmehr der Ansicht, daß Deutschland bereitwilliger Verpflichtungen annehmen und beobachten würde, die die Unterschrift seines Nationalhelden trügen, als Verpflichtungen eines Präsidenten und einer Regierung der Linken.

Das Ausland zum Wahlergebnis.

Ruhige Auffassung in London. Die Wahl Hindenburgs weder beunruhigend noch gefährlich. — Keine Ursache für einen besonderen Pessimismus.

v. D London, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Auffassung der maßgebenden und verantwortlichen Kreise in London über die Wahl Hindenburgs läßt sich dahin zusammenfassen, daß sie weder beunruhigend noch gefährlich sei. Nirgend, nicht einmal im „Daily Herald“, finde man irgend etwas von den Hegeorien in den letzten Tagen, mit welchen man die Wahl in Deutschland beeinflussen zu können glaubte. Jetzt, wo dies nicht gelungen ist, scheint bei den meisten Blättern die Bernunft zurückzutreten.
Die „Times“ schreiben, es habe keinen Zweck, dem Ereignis eine zu große Bedeutung beizumessen. Das wichtigste für Deutschland sei die Meinung in Amerika, worüber vorläufig noch keine Klarheit bestehe. Viele seien sehr pessimistisch, andere sehr optimistisch, viele andere wollten mit dem Urteil noch warten. Die Optimisten seien der Wahrheit vermutlich näher als die Pessimisten. In Amerika und London werde man die Probe erst machen können, wenn man sehe, wie der Damesplan in Zukunft erfüllt werde. Der Ton im „Daily Telegraph“ ist pessimistischer als in den „Times“. Auch dieses konservative Organ meint, man müsse abwarten; viel werde von der Haltung der Vereinigten Staaten abhängen. Vorläufig habe man in London keine Ursache, den Ausgang der Wahl tragiisch zu nehmen. Sogar die ganz rechts stehende „Morning Post“ ist verhältnismäßig ruhig. Das Blatt legt den deutschen Sozialisten, daß ihr völlig planloses, unentschlossenes Verhalten die eigentliche Ursache für diesen Sieg Hindenburgs wäre. Nach der Barmat-Affäre und ähnlichen Dingen hätte nichts anderes erwartet werden können. Der Artikel schließt mit den Worten, die Herren müßten sich daran erinnern, daß die Niederlage von Marx nicht die Beseitigung des Marxschalls Joch bedeute. Von den liberalen Blättern sagt die „Westminster Gazette“, die Franzosen seien Schuld daran, daß Hindenburg gewählt worden sei. Die Nichträumung von Köln habe stark dazu beigetragen. Trotzdem sei aber keine Ursache für einen besonderen Pessimismus vorhanden.

Die Bedenken des Quai d'Orsay.

F.H. Paris, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Chicago Tribune“ will auf dem Quai d'Orsay erfahren haben, daß Marx als Nachfolger Eberts ebenso unerwünscht gewesen wäre wie Hindenburg, weil er sich für die Revision des Versailler Vertrages und für die Rückgabe des Danziger Korridors und Oberschlesiens sowie für den Anschluß Oesterreichs einsetze. Aber man müsse sich doch fragen, was die Welt dazu sagen würde, wenn in Frankreich Marxschall Joch zum Präsidenten der Republik gewählt worden wäre. Es müsse befrachtet werden, daß Hindenburg Kaiser Wilhelm einladen werde, nach Deutschland zurückzukehren, falls dieser es wünschen sollte, aber nur als friedlicher Bürger. Uebrigens gebe es keine Bestimmung im Versailler Vertrag, welche viele Rückfälle verhindern könnte. Man nehme jedoch an, daß die deutschen Garantievorschläge, denen auch Chamberlain seine Zustimmung gegeben habe, in den Hintergrund treten würden und daß man an einen neuen Pakt herangehe. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde weiter die Vorbedingung für den Garantiepakt bleiben.

Merkwürdige Schlussfolgerungen.

F.H. Paris, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Korrespondenten der Pariser Zeitungen in den Rheinländern möchten aus der Tatsache, daß Marx dort mehr Stimmen erhielt als Hindenburg, für Frankreich und die Fortdauer der französischen Besetzung Kapital schlagen (!). Die Rheinländer hätten gegen die Partei der Gewalt gewählt. (Das soll die Partei Hindenburgs sein.) Dies bedeute, daß die französische Besetzung kein Regime des Schreckens und der Brutalität sei und daß die Rheinländer sich darüber nicht zu beklagen hätten. Der Mainzer Berichterstatter des „Journal“ fügt noch hinzu, daß unter den Rheinländern lebhafter Beifall wegen des Wahlausganges herrsche. Man betrachte diesen als eine nationale Katastrophe.

Der Eindruck in Italien.

Wi. Rom, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der liberale „Mondo“ erhebt natürlich ein Klagegebet über den Ausfall der deutschen Präsidentenwahl. Er fordert die Wachsamkeit aller Demokraten der Welt und ihren Schutz für die schwachen Demokraten, gibt aber zu, daß Hindenburg nach den letzten Erfahrungen nicht mehr ganz das Symbol des alten Deutschlands sei. Auch würden die Reichsparteien sich in der ersten Zeit darauf beschränken, innenpolitisch Boden zu gewinnen, dafür aber die Außenpolitik vorzüglich zu betreiben, was ja die Haltung Luthers gegenüber Frankreich beweise. Auch der Berliner Vertreter der „Tribuna“ muß zugeben, daß die Erfolge der Reichsparteien gewaltig seien. Man sehe, das deutsche Volk sei nicht republikanisch. Ein Trost sei es, daß die Republik noch in dem Reichstag die Mehrheit habe. Die übrige liberale und katholische Presse sieht in Hindenburgs Sieg den Beweis, daß Deutschland sich nicht nur unbesiegt fühle, sondern sogar an eine Wiederholung des Unternehmens von 1914 denke, obgleich diese Auffassung für die italienische Öffentlichkeit nicht machbar ist. Aus bester Quelle kann berichtet werden, daß der Eindruck in den Kreisen der Regierung und der Nationalpartei durchaus günstig ist.

Englische Ministerbesuche bei Mussolini.

U. London, 28. April. (Drahtbericht.) Der Kolonialsekretär Amery und Luftverkehrsminister Samuel Hoare, die von ihrer Reise nach dem Irak zurückkehrten, haben Rom einen Besuch abgestattet, wo sie gestern von dem italienischen Premierminister Mussolini empfangen wurden.

Man hat in der Auslandspresse, auch in der französischen, in der letzten Zeit sowohl den Kandidaten der Linken wie Hindenburg auf den gemeinsamen Kenner der österreichisch-deutschen Anschließbestrebungen gebracht, aber daraus nicht die allein schließliche Folgerung gezogen, daß eben das in den „Friedens“-verträgen ausgesprochene Verbot abwegig und den freien Willen der beiden Brudervölker vergeblich ist. Wie aus einer Meldung unseres Pariser Korrespondenten in der heutigen Morgenausgabe hervorgeht, glaubt der Quai d'Orsay, daß diese Anschließfrage jetzt akut werden würde, vertritt aber, daß diese Frage schon längst akut geworden ist, wie wir neulich schon an Hand der österreichischen Völkerbundesexpertise dargestellt haben. Schon während der Septembertagung des Völkerbundes hat man in Oesterreich den Gedanken erwogen, die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs zu unterziehen, um dem Anstande eine klare Vorstellung über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs zu vermitteln und damit das vielfach unberechtigte Mißtrauen des Auslandes in Oesterreichs Kreditwürdigkeit zu zerstreuen. Das Ergebnis einer solchen Untersuchung sollte auch entscheidend sein für den Zeitpunkt der Beendigung der Kontrolle durch den General-Kommissar. Es ist nun klar, daß die wirtschaftliche Situation eine richtige Beurteilung nur dann finden kann, wenn sich die Untersuchung auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu den anderen Staaten erstreckt. Denn dann würde es sich mit Sicherheit herausstellen, welchen verhängnisvollen Einfluß die protektionistische, hochschutzzöllnerische Wirtschaftspolitik der Nachfolgestaaten mit ihren Export- und Verbotsmaßnahmen nicht nur auf die Wirtschaft Oesterreichs, sondern auch die wirtschaftliche Gestaltung Mitteleuropas überhaupt ausübt. Der im Laufe der Verhandlungen aufgetauchte Plan, eine solche Wirtschaftskonferenz auf ganz Mitteleuropa auszudehnen, mußte aber schon im Anfangsstadium fallen gelassen werden, weil die Nachfolgestaaten eine solche Wirtschaftskonferenz von vornherein mit dem größten Widerstande begegneten. In der öffentlichen Diskussion Wiens über die wirtschaftliche Expertise wurde auf das Verhältnis zum Deutschen Reich gar keine Rücksicht genommen, obwohl es offen auf der Hand liegt, daß an eine Wiederherstellung der Wirtschaftsordnung in Mitteleuropa nicht gedacht werden kann, wenn Deutschland dabei nicht eine führende Rolle zugebilligt wird. Der großdeutsche Vertreter im Hauptausfluß des Nationalrates, Präsident Dr. Dinghofer, hat gelegentlich der Beratung über die Veranstaltung der Wirtschaftsexpertise dann darauf hingewiesen, daß durch eine solche Untersuchung in keiner Weise die Bestrebungen, mit dem Deutschen Reich in möglichst enge Beziehungen zu kommen, gestört werden dürften, sondern daß im Gegenteil die Untersuchung der wirtschaftlichen Lage zu erweisen haben werde, wie eng Oesterreich mit dem Deutschen Reich wirtschaftlich verbunden sei. Abgesehen davon, daß großdeutsche Vertreter in der Regierung sitzen, die Bestrebungen einer Auswertung der Expertise gegen den Anschluß selbstverständlich sofort die Spitze abbrechen würden, dürfte jetzt in Oesterreich wohl kaum eine Regierung möglich sein, die gegen den Anschluß arbeitet. Sie würde von der Volksmeinung einfach hinweggefegt werden. Gegen den Anschluß, gegen das Deutsche Reich zu regieren, ist in Oesterreich einfach unmöglich geworden. Zu stark ist schon die in allen Schichten der Bevölkerung verankerte Ueberzeugung, daß Oesterreichs Rettung allein im Anschluß gefunden werden kann.

Wir hatten schon neulich auf die befremdlichen Äußerungen des gegenwärtigen österreichischen Außenministers Dr. Malaja in der römischen „Tribuna“, die Anschließpropaganda in Oesterreich habe praktisch keine Bedeutung und die österreichische Regierung habe den Willen der Alliierten gegen den Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich zum eigenen Willen gemacht, und auf die Tatsache hingewiesen, daß die öffentliche Meinung Oesterreichs diese Äußerungen deutlich desavouierte. Der stets witzige und sündige Wiener Journalist für den Minister für Äußeres der Regierung Ramel das Scherzwo-

Das Echo in Belgien.

* Brüssel, 28. April. (Zunkspruch.) Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten hat hier keine Ueberzählung hervorgerufen, wird aber von manchen Blättern in teilweise sehr erregten Kommentaren besprochen. Starke Phantasie entwickelt der „Soit“: Die Uebernahme der Reichspräsidentenschaft durch Hindenburg sieben Jahre nach dem Waffenstillstand sei ein geschichtliches Ereignis. Die deutsche Republik habe aufgehört zu bestehen. Man habe den Eindruck, daß es überhaupt keinen Krieg gegeben habe. — „Le Peuple“ schreibt, die Wahl Hindenburgs verleihe den Hoffnungen der Männer, die an der Befriedigung Europas mitarbeiteten, einen schweren Schlag.

Kommunistenverhaftungen in Turin.

U. Mailand, 27. April. (Drahtbericht.) Nach der „Stampa“ sind in Turin einige russische und bulgarische Kommunisten verhaftet worden, unter denen man Sendlinge der revolutionären Organisation vermutet.

„der österreichische Minister für Außenbeziehungen“ geprägt. Es ist nicht überflüssig, denn bisher hat man von diesem Minister für Außenbeziehungen nur die Äußerungen vernommen, die aber nicht sehr überzeugend waren. Seine Äußerungen in der „Tribuna“ erregen immer größeres Aufsehen. Dr. Mataja hat mit diesen Äußerungen die Regierung einer starken Belastungsprobe unterworfen. In der Tat wird auch in der „Deutschösterreichischen Tageszeitung“ der Ruf erhoben „Fort mit Mataja“; und am anderen Ende Österreichs, in Bregenz, fordert das von Wiener ministeriellen Beauftragungen offenbar noch unbeeinflusste „Vorarlberger Tagblatt“ genau dasselbe. Uebrigens hat auch der Obmann der Großdeutschen Volkspartei, der Schulverlagspräsident Dr. Wottawa, in einer Versammlungsrede die Äußerungen Matajas entschieden zurückgewiesen. Lustig scheint die Verhandlung im Hauptauschuß des Nationalrates, in der der großdeutsche Nationalratspräsident Dr. Dinghofer Mataja interpellierte, verlaufen zu sein. Diese Hauptauschuß-Sitzungen sind zwar vertraulich, aber, wie es in Österreich schon so geht, man erfährt doch allerlei. Mataja hat erklärt, daß er seine Unterredung mit dem Mitarbeiter des römischen Blattes in französischer Sprache geführt habe, und daß offenbar bei der Uebersetzung ins italienische Entstellungen entstanden seien. Der Minister mußte sich auf diese Darstellung, die alle Kennzeichen der Verlegenheit trug, von dem sozialdemokratischen Führer Bürgermeister Seitz in sehr unzuwe有deutiger Weise sagen lassen, Mataja habe mindestens sowohl gegenüber dem Vertreter der „Tribuna“ als auch dann später in der „Neuen Freien Presse“ die Unwahrheit gesprochen, wenn er die Anschlußpropaganda in Österreich als bedeutungslos hinstellte und nur die Großdeutschen als ihre Träger erwähnte, statt darauf hinzuweisen, daß heute mindestens 95 Prozent der österreichischen Bevölkerung für den Anschluß seien. Die Kennzeichnung der Äußerungen Matajas durch Seitz soll sogar noch derber als „Unwahrheit“ geklungen haben. Durch solche Zeitungsideentwässerungen läßt sich der Anschlußwille der österreichischen Bevölkerung nicht aus der Welt schaffen, und wer sie vernachlässigt, befaßt sich nur für den Rest seines Lebens mit dem Fluche der Lächerlichkeit.

Hochkonjunktur für die Pariser Sezblätter.

F.H. Paris, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Pariser Zeitungen fahren auch heute morgen fort, die Wahl Hindenburgs unter falschen Gesichtspunkten und auf falschen Grundlagen zu beurteilen. Man hat den bestimmten Eindruck, daß die Pariser Zeitungen, von einigen Blättern der Linken abgesehen, nichts Erfreulicheres widerfahren konnte, weil damit der Eindruck, der heutzutage auf allen nationalitätlichen Gemütern in Frankreich lag, wegging. Vielfach inbekt man geradezu, daß

von Frankreichs Abkehrung nunmehr keine Rede mehr sein könne. Pertinax im „Echo de Paris“ hofft, das Briand Frankreich von der so gefährlichen Sache, wie es die deutschen Sicherheitsnachrichten seien, befreien werde. Der „Petit Parisien“ schreibt, daß die Wahl Hindenburgs die bisher herrschende Zweideutigkeit zerstreut habe. Es sei tief bedauerlich, wenn Deutschland das sich auf dem Wege voller wirtschaftlicher Erholung befinde, in seine eifrigsten Kritiker zurückzufallen und sich auf eine abenteuerliche Politik einlasse. Der „Petit Parisien“ fällt jetzt Stresemann heftig an. Nunmehr sei er das Opfer seiner eigenen Geschicklichkeit, und er habe jemanden — nämlich Tirpitz — gefunden, der stärker sei als er. Tirpitz werde vielleicht noch einige Zeit das Kabinett Luther-Stresemann bilden, dann werde er selbst Reichskanzler werden. Die „Ere Nouvelle“ ist der Ansicht, daß Deutschland, nur weil es unter der Ruhrwunde blutet, weil es die separatistischen Umtriebe, die brutalen Drohungen Poinecarés und Toffres zu ertragen hatte, Hindenburg wählte. Auch das „Dewore“ gibt derselben Anschauung Ausdruck.

Deutschland habe gegen die französische Politik protestiert, die zur Befreiung des Ruhrgebiets geführt habe.

Eine Reihe von Blättern beurteilt das deutsche Wahlergebnis nur vom Standpunkt der inneren Politik Frankreichs. Der „Eclair“ schiebt natürlich alle Schuld Herriot zu, weil dieser das Ruhrgebiet geräumt habe. Der „Gaulois“ hat die Hoffnung, daß sich Hindenburgs Wahl im Interesse Frankreichs werde auswirken lassen. Deutschland habe einen politischen Fehler begangen, der eine heilsame Reaktion bei den Alliierten hervorzurufen müsse.

Der kleine Franz.

Eine Geschichte aus dem alten Schwabing.

Von Friedrich Freksa.

Einst saßen in einer bekannten Kneipe von Schwabing, deren Wirt vor Jahren selbst Künstler war, drei Männer, ein Bildhauer, ein Maler und ein Schriftsteller, traurig beisammen, denn der Monat war noch nicht zur Mitte gelangt, das Geld aber war bereits bis zum neunundzwanzigsten vorausgelaufen. Als der joviale, macedonische Wirt die traurigen Gesichter der jungen Leute erkannte, schritt er auf sie zu, nahm an ihrem Tische Platz und erkundigte sich teilnehmend nach dem Grunde ihrer Traurigkeit. Den aber so einfach angeben mochten sie nicht, da sie alle bei dem wackeren Manne bereits hoch in der Kneipe saßen. Dem Bildhauer kam eine Idee, er deutete auf den Maler und sagte abrupt: „Heute ist der arme Vater eines prächtigen Knaben von zehn Pfund Gewicht geworden, und weiß nicht aus noch ein, wie er für das Kind sorgen soll!“

Die Tränen traten dem Wirt bei diesen schlichten Worten in die Augen, er fühlte den ganzen Jammer der jungen Leute: „Ich kenne das“, meinte er, „aber Kopf hoch, das werden wir bald im Lot haben!“ — Und er ging fort, holte eine Flasche deutschen Sekt, ließ das Kind, die Mutter und den Vater leben und legte noch zwanzig Mark auf den Tisch für die „Mutter“ des Kindes. Bald hatte sich unter den Kassierinnen die Märe verbreitet. Eine nach der andern kam zu dem so plötzlich Vater gewordenen Maler und gratulierte ihm. Sie feuerten für das Kind zusammen und versprachen, Hemden zu nähen, Näbchen zu klüppeln und die Ausstattung zu besorgen.

Der Maler sah wie auf Kohlen, der Schriftsteller hatte tausend Gründe der Nervosität in den Hosen, nur das Viech, der Bildhauer, sah ruhig dabei und sagte: „Nun haben wir schon fünfzig Mark plus!“

Jeden zweiten Tag wurden nun die Drei nach dem Kinde gefragt. Neben Tag mühten sie Geschichten erzählen — Um sich dem zum Wirt erkundigt zu werden, nannten sie das Kleine nach ihm Franz.

Der Maler bekam jeden Tag ein Henckelstöpfchen mit Bouillon und Fleisch mit heim. Auf die Dauer aber wurde es für alle drei ein Kreuz, denn jeden Tag Säuglingsgeschichten zu erzählen, ist nicht leicht, einem Wirten durften sie es doch nicht gestehen. Endlich kam die eine der Kassierinnen darauf, das Kind zu besuchen. Da mußte sich das Modell des Malers ins Bett legen, und ein Kind wurde schnell gepumpt, damit die Kassierin ihre Freude hätte. Es entwickelte sich wirklich eine sehr lächerliche Szene in dem Wirt, und am nächsten Tage waren in dem Restaurant Wunderdinge über das prächtige, kluge und überaus große und starke Kind verbreitet! In der Ecke hatte man sich nämlich ein zweijähriges Puppenmännchen.

Endlich wurde es den Dreien zu bunt! Bierzehn Tage gingen sie schände nicht mehr in das Stammlokal und kamen dann mit betrübten Mienen wieder. Sogleich wurden sie nach dem Kinde

Die Wirtschaftsverhandlungen.

Trendelenburg bei dem französischen Handelsminister

F.H. Paris, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Vorsitzende der deutschen Handelsvertagsabordnung, Staatssekretär Trendelenburg, hatte gestern vormittag die erste Besprechung mit dem neuen Handelsminister Chaumei. Die Begegnung war nur von kurzer Dauer. Es handelte sich um eine einfache Begrüßung und erste Fühlungnahme. Chaumei gab der Hoffnung Ausdruck, daß es bei gegenseitigem guten Willen möglich wäre, zu einem baldigen Ende zu kommen.

Vorkünftig werden keine Delegationsitzungen abgehalten werden, sondern nur Sitzungen einer Unterkommission, welche die gegenseitigen Zolltariffage ausarbeiten soll. Im französischen Handelsministerium wurde unserem Korrespondenten erklärt, daß einstweilen an die Presse keinerlei Mitteilungen über den Ausgang der Beratungen ausgegeben werden sollen, weil man alle nutzlosen Kommentare haben und drüben vermeiden will und weil alles geschehen soll, um die Verhandlungen zu einem raschen Abschluß zu bringen.

Völkerbund und Waffenhandel.

F. H. Paris, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Zu der vor einigen Tagen vom Völkerbund einberufenen Sitzung, die sich mit der Frage des privaten Waffenhandels beschäftigt, ist bekanntlich Deutschland eingeladen worden, ebenso andere im Völkerbund nicht vertretene Nationen wie die Vereinigten Staaten, Rußland hat die Einladung abgelehnt. Gestern abend wurde die Zusammenlegung der französischen Abordnung offiziell bekannt gegeben. Vorsitzender ist der Abgeordnete Paul Boncour. Das neue Statut über den privaten Waffenhandel, welches ausgearbeitet werden soll, ist dazu bestimmt, an die Stelle der Konvention von St. Germain zu treten, die am 1. September 1919 abgeschlossen worden war, aber keinen Widerspruch gefunden hatte, daß sie niemals ins Leben treten konnte.

Unjinnige Contumaciam-Urteile des Kriegsgerichts Nancy.

II. Berlin 28. April. (Drahtbericht.) Das französische Kriegsgericht in Nancy hat am 7. April dieses Jahres den früheren Oberarzt vom 13. Infanterieregiment Dr. Bartholomäus Manget in Ingolstadt im Abwesenheitsverfahren wegen angeblich am 13. August 1914 in St. Cantenre begangener Brandstiftungen und Minderungen zu 20 Jahren Zuchthaus und Aufenthaltverbot in Frankreich für den gleichen Zeitraum verurteilt.

Demgegenüber wird halbamtlich festgestellt, daß das Kriegsgericht in der wegen derselben französischen Beschuldigungen bereits im Jahre 1923 eingeleiteten Untersuchung das Verfahren eingestellt hat, weil nicht der geringste Anhalt für diese Beschuldigungen besteht.

Konrad Hänisch †

* Wiesbaden, 28. April. (Funknachricht.) Kultusminister a. D. Konrad Hänisch, seit 1923 Regierungspräsident des Regierungsbezirks Wiesbaden, ist heute morgen an den Folgen einer Benenentzündung gestorben.

m. Berlin, 28. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der jenseits verstorbenen Konrad Hänisch ist aus den Reihen jener Akademiker hervorgegangen, die aus reinem Idealismus zur Sozialdemokratie übergingen. Es ist noch in aller Erinnerung, daß er in den Sommertagen 1914 ein damals viel beachtetes Buch schrieb, in dem die ganze nationale Begeisterung bei ihm zum Durchbruch kam. An diesen Grundlinien hat er stets festgehalten. Von der Sozialdemokratie wurde er in den preussischen Landtag gewählt, übernahm nach der Revolution zusammen mit Adolf Hoffmann das Kultusministerium, um es später allein zu verwalten. Nach dem Kapp-Putsch, als sich innerhalb der Sozialdemokratie die radikale Richtung durchsetzte, wurde er abgelehnt. Sein Freund Seegering verhalf ihm aber später zu dem Posten eines Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Dr. München, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Landtagsplenum trat heute nach der Osterpause zum ersten Mal wieder zusammen. Im Laufe der Woche soll der Justizetat erledigt werden. Die bayerische Fraktion hat eine Anfrage im Landtag an die Regierung gerichtet, ob sie bereit sei, angesichts der profektierten Bahn auf die Zugspitze ein Naturschutzgesetz beschleunigt zu erlassen.

gefragt. Da erzählten sie, es wäre gestorben und begraben. Diphtheritis wäre es gewesen; und sie sahen sich melancholisch an. Doch wurde es ihnen sehr übelgenommen, daß sie den Tag und die Stunde des Begräbnisses nicht mitgeteilt hätten.

Die Kassiererinnen erkundigten sich dann wenigstens nach dem Grabe. Der Bildhauer gab auf dem Schwabinger Kirchhof einen frei erfundenen Platz an. Daran, daß die Mädchen hinausgehen würden, dachten sie nicht.

Aber die Mädchen hingen an dem kleinen Franz, und zwei suchten an einem stillen Wochentage, als sie Ausgang hatten, das Grab auf und fanden auch eines, das der Beschreibung des Bildhauers entsprach. Das schmückten sie still mit Blumen und wiederholten es vier Wochen lang.

Da aber trafen sie eines Nachmittags auf eine Frau, die mit ihnen auf das Grab zuschritt und nachfragte: „Was sie da zu suchen hätten?“ „Wir schmücken nur das Grab des kleinen Franz.“ „Die Kassiererinnen erwiderten sich dann wenigstens nach dem Grabe. Der Bildhauer gab auf dem Schwabinger Kirchhof einen frei erfundenen Platz an. Daran, daß die Mädchen hinausgehen würden, dachten sie nicht.“

Die Kassiererinnen kamen aufgeregt in das Lokal zurück und erzählten: „Es wäre doch für den Herrn Kunstmalers und auch für den kleinen Franz gut, daß der kleine Franz gestorben wäre, denn die Mutter des kleinen Franz wäre so viel böser!“ — Darnach war der kleine Franz endgültig begraben.

Mascagni komponiert eine neue Operette. Pietro Mascagni hat mit der Komposition einer neuen Operette begonnen, deren Textbuch von dem Wiener Librettisten Bela Jenbach und Heinz Reichert stammt. Die Uraufführung wird voraussichtlich im kommenden Winter an einer Wiener Operettenbühne stattfinden.

Ein Grazer Kunstereignis. In der schönen Hauptstadt der grünen Steiermark hat sich ein künstlerischer Fall ereignet, der wohl noch nie und nirgends ein Beispiel hatte. Vizjits „Christus“ ist in der Zeit vom 28. Januar bis 9. April d. J., also in wenig mehr als zehn Wochen, siebenmal vor ausverkauftem Hause zur konzertmäßigen Wiedergabe gelangt. Dem Kunstsinne und der Vereinerungsfähigkeit der Grazer Bevölkerung ist damit gewiß ein seltenes Zeugnis ausgestellt. Denn das Vizjitsche Werk zählt bekanntlich durchaus nicht zu den leicht zu erfassenden oder mit oberflächlichen Wirkungen ausgestattet. Eher ist es in manchen Teilen von einer solchen Schlichtheit, Herbeheit und religiösen Verinnerlichung, daß es den im Konzerthause herrschenden Voraussetzungen und Gewohnheiten förmlich widerspricht. Andererseits zeigt freilich ein solch ungewöhnlicher Erfolg, wie er dem Werk diesmal beschieden war, was für eine starke Volkstümlichkeit darin seden muß. Diese Volkstümlichkeit wurzelt aber vielleicht nicht so sehr im rein Musikalischen als wie eben im Religiösen, das der Musik ihr eigenständiges Gepräge gibt. Der ausgesprochen katholische Zug des Ganzen, was den dichtestrichen Bau und die musikalische Ausgestaltung betrifft, und die zahlreichen liturgischen Anklänge in einzelnen Teilen, sprechen zum Beweise der jüdisch-deutschen Alpenländer besonders vertraut und unmittelbar verständlich, wie etwa eine Badische Passion zum protestantischen Norddeutschen, und die Not der letzten Jahre hat das kirchliche Bewußtsein in vielen Oesterreichern neu ge-

Bayern nach der Wahl.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Dr. München, 28. April. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Bayerische Reichspresse ist im großen und ganzen bemüht, möglichst rasch aus der unerfreulichen Wahlatmosphäre herauszukommen und richtet in dieser Beziehung Aufforderungen an die Linke, die sich nur schwer von ihren Kampfgewohnheiten der letzten Wochen lösen kann. Für Bayern hat der 26. April noch eine besondere Bedeutung. Marx hat rund 300 000 Stimmen mehr erhalten als am 29. März. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß sich schon vor der Wahl innerhalb der Bayerischen Volkspartei eine Opposition gegen den Beschluß des Landesauschusses geltend gemacht hat. Die Bayerische Volkspartei-Presse ist daher am ausgesprochensten auf einen persönlichen Ton gestimmt. Ihre Korrespondenz schreibt heute, das innenpolitische Kräfteverhältnis zwingt in der Praxis zu einer Politik der mittleren Linie, an der alle begabten Kräfte im Staat mitwirken könnten. Hindenburg müsse auf die Gegenseite der politischen Extreme mildern einwirken. Der „Bayerische Kurier“ redet dem Zentrum gut zu. Es sei doch endlich an der Zeit, sich wieder auf seine traditionelle Stellung als Mittelpartei zu bestimmen. Der „Börsliche Kurier“ schreibt, den Barnatbibel der Begnet Hindenburgs könne man nicht mit Waffen, der Reaktion bekämpfen, sondern nur durch einen entschlossenen Willen zu völliger Erneuerung.

Die Wahl in Württemberg.

II. Stuttgart, 27. April. Ein charakteristisches Merkmal der gestrigen Wahl ist das starke Anwachsen der Reichsblöcke. In manchen Bezirken der Volksliste in einer ganzen Reihe von Bezirken an Stimmen erheblich verloren hat. Wie die Wahlergebnisse aus den einzelnen Bezirken zeigen, konnte der Reichsblock namentlich auf dem Lande, aber auch in den städtischen Wahlbezirken verhältnismäßig mit dem ersten Wahlgang seine Wählerzahlen um 15—25 Prozent erhöhen. Es war ihm offenbar gelungen, die starken Erfolge, die bei der Wahl am 29. März sich der Abstimmung enthalten hatten, in weitgehendem Maße mobil zu machen und dadurch seine Stimmzahlen stark in die Höhe zu treiben, während andererseits beim Reichsblock erhebliche Wählermassen abdrückten oder der Wahlurne fern blieben.

Ob der Ausfall mehr auf das Konto der Demokratischen oder der Sozialdemokratischen Partei zu buchen ist, läßt sich nicht übersehen. Tatsache ist aber, daß das Zentrum in seinen alten Domänen in Oberschwaben und in Hohenzollern seine Stimmzahlen halten konnte. Die Kommunisten haben gegenüber dem ersten Wahlgang einen kleinen Zuwachs von etwa 650 Stimmen zu verzeichnen, der in der Hauptsache auf Zugänge aus dem sozialdemokratischen Parteiager zurückzuführen sein dürfte. Die Wahlbewegung gestaltete sich in den letzten Tagen noch recht lebhaft; zu Ausschreitungen ist es aber nirgends gekommen.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis.

In unserer heutigen Morgenausgabe ist in der Meldung über das vorläufige amtliche Ergebnis der Wahl des Reichspräsidenten ein Druckfehler stehen geblieben. Das Ergebnis für Hindenburg muß natürlich 14 648 773 (nicht 15 648 773) lauten.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterstelle Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur	Wolkenhöhe	Windrichtung	Windstärke	Wetter
Wienheim	758,1	6	12	3	3	halb bedekt
Karlsruhe	767,6	7	12	3	3	wolfig
Baden-Baden	767,6	7	11	3	3	wolfig
Badenweiler	—	—	7	—	—	bedekt
St. Gallen	759,7	3	8	—	—	bedekt
Wiesbaden	764,8	—2	1	—	—	bedekt

Allgemeiner Witterungsbericht. Die Wetterlage hat sich wenig geändert; der Zustand ähnelt weiterhin dem von Europa. Am 28. April nachmittag herrscht Frost bis 2 Grad unter Null; in der Abendstunde liegen die Morgenstemperaturen bis etwa 7 Grad. Vielfach ist es wieder zu leichten Regenschauern gekommen. Ein achtern über Irland wanderndes Frontensystem ist nach Nordwesten gezogen und rütt dort erste Regenfälle hervor, die sich auch über unser Gebiet ausbreiten werden. Wetterausblick für Mittwoch, den 29. April 1925: Zeitweilige Regen, niedere Wolken, kühl.

Wagnerland des Rheins: Mainz, 28. April, morgens 6 Uhr: 499 Stm., seitdem 1 Stm.

Nächte des Bejensehen.

Paul Bernhard.

In der Rue de Berri brach in der Nacht zum ersten Advent ein sonderbarer Mensch zusammen. Seiner Kleidung nach war zu vermuten, daß er nicht zur Pariser Bevölkerung gehörte, denn er trug Widelgamaschen, hatte einen Weidenstod neben sich liegen, Regenschirm an seiner schiefen Brust und ein Hüchlein verloren, das sonst nur Stallknechte tragen. Seine Augen waren leer. Der Körper krampfte mit ängstlichen Zuckungen. Das sommerprossige Gesicht schien im Mondlicht noch bleicher, zu dem die rötlich-blonden Haare ein diabolisches Korsett gaben. Pläneure und Passanten sammelten sich, umkreisten neugierig den Hingestürzten, redeten sich die Häse über Schultern aus und hielten kleinlauten Fragen, was los sei. Keiner wußte zu antworten. Man hob die Köpfe und bohrte mit neuen Blicken, Erklärungen zu entdecken. Die Anamnese nahm verkehrshinderliche Dimensionen an. Obwohl kräftige Arme unter der Menge waren, griff doch niemand zu. Erst als die Polizei eintrifft, begann man sich auch auf die Nächstenliebe zu besinnen und half den zugreifenden Beamten. Da zeigte es sich, daß der Mann obflüchtig und hallig war, mit stierendem Blick den Kopf immer wieder nach dem Vollmond drehte, trotz aller Umwendungenversuche, dann erneut krampfte und hinfiel. Ein Arzt kam hinzu! „Er ist mondsüchtig!“ sagte er, „tragen Sie doch den Epileptiker um die Ecke außer Mondsicht; vielleicht wird er sich erholen.“ Man rief ihm den Helmträger auf, schleppte ihn in die nächste dunkle Hausnische, wo man die ersten Fragen ergebnislos an ihn richtete. Jähwortsich war die einzige Antwort. Als er langsam wieder zu sich kam, musterte er scharf die Umstehenden, schüttelte sich und stotterte mit dem Kopfe, murmelte unammenhängende Worte, aus denen nur ab und zu ein Jargonausdruck den Nicht-Pariser jähmte. Das war alles. Man empfahl den Beamten, den Mann zur Wache zu bringen, dort ruhen zu lassen, bis etwas herauszubringen sei, da es sich doch jedenfalls um einen Wohnwagenschaffner handelte, der in Paris in diesem Zustande untergehen müsse. Dieser Vorschlag war das Einzige, was alle bejahten. Sonst ging die Diskussion in den verschiedensten Meinungen auseinander. Als man den Kraftlosen fortbrachte, hörte man nur noch Stimmen des Mitleids. Auf der Wache, unter dem Schein des elektrischen Lichtes, entdeckten die Beamten umfangreiche Blutspuren an seinen Kleidern. Das Gesicht wies bei näherer Betrachtung unheimliche Krampfwunden auf. Das feste Schweißen des Gesichtes wurde verdächtig, machte sein Benehmen noch rätselhafter, worauf zur Durchsicherung seiner Taschen geblüht wurde. Weder Personalien noch sonstige Anwesenheit ließ er. Nur in der Hosentasche fand man einen roten Kranz, und eine nicht abgegebene Fahrkarte von Nanterre auf Paris. Die Dolmetscher mit den Polizeierkenntnissen wurden überall durchgeföhrt, aber nirgends fand sich ein Anhaltspunkt, den wie in der Apotheke Dastigenden erkennenwünschlich festzustellen. Mehr als verdächtig, brachte man den immer noch Juckenden zur Maison d'arrêt, um von dort aus das Nötige zu veranlassen. Rein Revolverbureau und keine Boulevard-Kloster hätte sonst verdächtige Maßnahmen gemacht. Die Analyse der Blutspuren ergab Menschenblut, obwohl sonst keine ernsthaftige Verwundung über Ursache hätte erklären lassen. Dies genigte, den Apparat der Geheimpolizei und der Telegramme in Bewegung zu setzen. Die Arbeit möchte nicht schwierig sein. Doch konnte der roten Kranz und die Fahrkarte nicht genügend Hinweise geben, wo schnell erfolgreich anzugreifen sei — so blieb für den vermeintlichen Delinquenten nur die Gefängniszelle und das Warten. Die kommende Nacht wurde gräßlich für ihn. Die Zelle hatte vorfischalber von außen einen hölzernen Fensterschutz erhalten, der durch die Gitterstäbe nur den Himmel sehen ließ. Über das Dach der um diese Jahreszeit ziemlich hochstehende Mond seinen Schein in einem spitzen Winkel unterhalb des Fensters hinein so daß der hochfinere Raum eine gespenstisch schimmernde Ecke hatte. Der Kranz lag auf seinem Brustbein, doch immer der Rede dar, den Schlaf suchend. Die Augen rollten einmal nach dem blauen Lichtkegel, dann nach dem intergroßen Türspalt, der im schwachen Reflex wie das Auge eines Ungeheuers blühte. Da sah der Geängstigte unter Schütteln des Körpers etwas Gräßliches. Der lauchgrüne Korpus eines langschwänzigen Spinnentieres schien Bewegung anzunehmen. Der aus festschlotig angeordneten Gliedern bestehende Schwanz schlug einen seitlichen Taft in der Luft. Die scherenförmige Kieferpartie, einer Krobisere gleichend, öffnete drohend ihren Winkel und die dornigen Hornbeine traktierten über die Dielen. Ein schweißklimmendes Auge sah er sich gerichtet, wie von einem Skorpionstachel gedreht. Krabbeln und Krabbeln kam näher. Es war ihm, als sände die Unterwelt einen Nächst. „Nicht! Nicht!“ rief er und wie ein gitternder Angeklagter, der seinen Richter erweichen will, löste er die Zunge: „Ich bin Jean Criqui aus Verres, noch jung, erst fünfundzwanzig Jahre. Meine arme Schwester wohnt auf dem Cimetiere Montparnasse. Kühe und Gänse habe ich in Nanterre geüht. Die Menschen wollen mich töten. Ich habe nur einen Freund, den Mond. Nicht! Nicht!...“ Sturz fiel er auf den kalten Boden. Der Lichtkreis des Mondes traf wieder sein rotblondes Haar. Die Nachtwache schlürfte in Socken herbei. Das Geräusch war geföhrt. Schlüsselklingen — und Rochen der Zellenachbarn an die Wände hörten die Nacht. Die Nachtwache Raoul Sabot schloß, trat ein. Bemüht sich um den regungslos Liegenden. Er hat gesprochen, dachte er, vielleicht erfährt du jetzt was. Nach fünf Minuten Bemühung sah ihn der Verfürte entsetzt an: „Nicht! Nicht! Ich bin Jean Criqui — dort war's. Siehst du's?“ „Wer bist du?“ „Jean Criqui...“ „Woher?“ „Aus Nanterre an der Schiene...“ hork fihie es. „Sieh! Sieh!“ Dem Wärter wurde es jetzt selbst unheimlich zu Mute. Er wollte aus dem Gefangenen etwas herausbringen, empfand aber nur ein kaltes Kiesel über den Rücken. Gerade als er nach dem gewiesenen Lichtkegel sehen wollte, fühlte er seinen Hals hart umklammert. Die Droffelung geschah so schnell, daß er kaum das Wort Hilfe herausbrachte. Aber es war kräftig und hallte. Vor seine Augen jedoch trat Schwärze und Nacht. Bei seinem Erwachen, das ihm den bleiernen Druck in seinem Gehirn zum Bewußtsein brachte, sah er Jean Criqui gefesselt, um sich drei Gefängnisgeföhren, die ihn verwundert anschauten. „Was war das für eine Dummheit?“ fragte einer. „Der Hund ist die seltsamste Bestie.“ erwiderte er. „Er schlug mich. Ich wollte sehen und habe schlecht aufgezapt. Er hat Geheißer gewittert. Seinen Namen habe ich. Wie war es doch gleich?“ Jean Criqui... aus Nanterre... dann erzählte der Bürche dummes Zeug und meinte: Sieh! Sieh! Damit fing er mich. Mir war's auch so, als wenn etwas in der Ecke tanzte. Aber der Kerl hat mich nur verrückt gemacht. — Heh!“ rief er den Geföhren an. Jean Criqui lag wieder im Starrkampf. Sie legten ihn auf das Bett, verhängten das Fenster mit einer Decke verlohnen die Tür. „Es sollen wichtige Meldungen von Nanterre beim — Boulevard du Palais — eingelaufen sein. Wir haben einen ganz schweren Jungen vor uns,“ erklärte einer der Geföhren. —

Die Schallanalyse.

Ein neues Forschungsgebiet. — Geheimnisvolle Wissenschaft. Eine Unterredung mit Geheimrat Prof. Dr. E. Sievers.

In letzter Zeit ist man bemüht, die von Prof. Sievers in langjähriger Forschung begründete und ausgebaute Schallanalyse praktischen Zwecken dienstbar zu machen — besonders ist diese Frage vom juristischen Standpunkt aus von höchstem Interesse, da wir hier eine neue und wichtige Möglichkeit vor uns haben, um Verfasser anonymen Drah- und Erpressungsbriefe zu überführen. Bis jetzt wußte man zu diesem Zweck graphologische oder chemische Methoden an, wenn es sich um Handschriften resp. darin vorgenommene Fälschungen handelte — beide Verfahren aber, wenn der Briefschreiber entweder diktiert oder mit der Schreibmaschine geschrieben hat, resp. Druckbuchstaben zusammenfließen. Ist schon bei Handschriften der Nachweis so. Gleichheit mitunter äußerst schwierig, da die Gutachten der Sachverständigen vielfach auseinandergehen, so steigert sich im Falle der Verwendung von Schreibmaschinen oder Diktat diese Schwierigkeit noch enorm und ein sicherer Nachweis ist nur selten möglich. Hier soll nun die neue Methode einsehen, die den Nachweis über Gleichheit oder Ungleichheit der Verfasser mehrerer untersuchter Schriftstücke auch dann ermöglicht, wenn sie sämtlich nicht mit der Hand geschrieben sind. In Sachen ist in letzter Zeit bereits in zwei Fällen mit dem Erfolg von dem neuen Hilfsmittel Gebrauch gemacht worden, daß die Schreiber beliebigender Briefe — die mit der Maschine geschrieben waren — trotz anfänglichem Leugnen überführt werden konnten. Dies ist aber nicht die einzige Mächtigkeit, von der Schallanalyse praktischen Gebrauch zu machen, vielmehr stellt sie noch in zahlreichen anderen Fällen eine wertvolle Bereicherung wissenschaftlicher Forschung dar, namentlich dann, wenn es sich darum handelt, bei Dichtungen usw. festzustellen, ob sie von einem oder mehreren Verfassern herrühren. Es ist ja bekannt, daß gerade die wertvollsten ältesten Dichtwerke einmal von mehreren Autoren herrühren und ferner vielfach durch nachträgliche Zuflüge entstanden sind. Auch hier kann die Schallanalyse wirksam eingreifen — um nur ein Beispiel zu nennen, ist Prof. Sievers jetzt damit beschäftigt, die Bibel (speziell das Neue Testament) in dieser Beziehung zu untersuchen. Wenn wir ferner noch erwähnen, daß die neue Methode auch für Künstler, Vortragende und alle diejenigen, die es irgendwie mit der menschlichen Sprache (sei es gesprochen oder gesungen) zu tun haben, wertvolle Fingerzeige geben kann, ist wohl damit die Bedeutung der Schallanalyse genügend gekennzeichnet. Schmälerer ist allerdings nur die Erkenntnis, das Wesen dieser Methode verständig zu schildern — hierzu ist eigentlich das Experiment nötig, das über Wert und Unwert der Schallanalyse allein entscheidet. Es handelt sich nämlich um ganz außerordentlich feine Nuancen der menschlichen Sprache, mit denen die Untersuchung zu arbeiten hat — so feine Nuancen, daß sie nicht einmal von allen Menschen wahrgenommen werden können. Nur praktischen Anwendung geht daher viel Übung und Geduld — außerdem auch eine gewisse natürliche Begabung.

Das Prinzip, auf das sich die Schallanalyse stützt, ist kurz folgendes: Jeder Mensch hat seine eigene, ihm ganz allein eigentümliche Sprech- und Denkmuster, die er auch nicht willkürlich verändern kann. Der Vorgang des Sprechens oder auch Denkens ist nun nicht nur eine Angelegenheit des Kehlkopfes oder Gehirns, sondern der ganze Körper wird davon in ganz bestimmter Weise beeinflusst. Man kann nun diese Sprecharten in sehr große Gruppen mit zahllosen Unterabteilungen einteilen, und es ist — das ist das Wesentliche bei der Methode — für den Geübten möglich, sich auf den Geist des Verfassers irgend eines Schriftstücks „einzustellen“, d. h. sich gewisse Nuancen in ihn hineinzuerkennen und „mit seiner Sprache“ zu sprechen, wenn man das betreffende Schreiben oder Dichtwerk laut vorliest. Ein Beispiel möge dies erläutern. Es handelte sich also darum, festzustellen, ob — sagen wir fünf — vorliegende Briefe von fünf verschiedenen Verfassern geschrieben wurden, oder ob einige davon den gleichen Autor besäßen. Um dies zu ergründen, bemüht sich der Untersuchende, seinen Körper während des Lesens auf die Körperhaltung des jeweiligen Briefschreibers „einzustellen“ — zu seiner Unterstützung verwendet er gewisse optische Zeichen, deren Anblick ihn ganz unwillkürlich beeinflusst. Er wird dann nach einigem Suchen dasjenige Zeichen finden, das ihm ein möglichst intensives Einfühlen mit dem Briefschreiber ermöglicht — erkennbar ist dieser Zustand daran, das ihm das Lesen des Briefes „ohne Hemmungen“ gelingt, klingen die Stimme des Untersuchenden klar und frei, so hat er gewissermaßen den Kontakt mit dem Briefschreiber gefunden — damit weiß er auch dessen Sprech- resp. Denkart, auf die sich einzustellen ihm eben eins der vorhandenen Zeichen ermöglicht. Bleibt er nun unter Verwendung des gleichen optischen Signals den nächsten Brief und bemerkt, daß seine Stimme behindert und unfrei klingt, so ist damit der Beweis der Nichtidentität des ersten und zweiten Briefschreibers mit Sicherheit erbracht. Gelingt ihm hingegen das Lesen des zweiten, resp. dritten usw. Briefes ebenso frei, wie das des ersten, so ist damit ein starker Wahrscheinlichkeitsbeweis geliefert, daß die in Frage kommenden Briefe denselben Verfasser haben. Auf die gleiche Weise kann man nun ganz analog durch „Einstellung“ auch finden, ob irgend ein Dichtwerk mehrere Verfasser hat oder nicht. Daß endlich die intensive Einfühlung auf einen Dichter beispielsweise für einen Schauspieler oder Sänger von großer Bedeutung sein kann, liegt auf der Hand — es ermöglicht dies natürlich eine viel „echtere“, d. h. dem betr. Autor angemessene Vortragweise und schon ferner die Stimme des Vortragenden ganz erheblich. Es würde viel zu weit führen, auf die Mittel, die Prof. Sievers für derartige Untersuchungen gefunden und erprobt hat, einzugehen, es sei nur bemerkt, daß außer der Verwendung lediglich auf das Auge wirkender Zeichen, auch Bewegungen mit den Händen in bestimmten Rhythmen, eine gewichtige Rolle spielen. Alle diese, zunächst recht bestreulich erscheinenden Hilfsmittel haben den Zweck, den Körper des Untersuchenden, besonders gewisse Rumpfmuskeln, in die gleiche Lage zu bringen, wie sie — unwillkürlich — von dem Verfasser des zu untersuchenden Schriftstückes angenommen worden war. Der Leser kann sich von dem starken Einfühlen, den körperlichen Einstellungen auf den Vorgang des Sprechens — oder auch Denkens — haben, leicht überzeugen, indem er irgend ein Gedicht laut liest und dabei die Stellung der Hände und Arme verändert. Wählt er z. B. während des Lesens die Füße, so wird er bei scharfem Hinsehen bemerken, daß seine Stimme anders klingt, als wenn er etwa die Hände offen auf den Tisch legt. Zusammenfassend kann man wohl sagen, daß uns die Schallanalyse in ein wichtiges Neuland menschlicher Beziehungen und Anlagen gebracht hat — die erzielten Erfolge lassen schon heute die neue Methode als eine sehr beachtliche Verbesserung und Unterstützung unseres wissenschaftlichen Rüstzeugs erkennen, die uns in Zukunft noch wichtige Aufschlüsse auf heute noch ungelöste Fragen geben kann. H. Wolterbeck.

Die Geheimpolizei hatte folgendes ausgetunbläht: Alexandrine Bourget, Mutter zweiundzwanzig Jahre. Tochter des Gustaviers Gustave Bourget, aus Nanterre, ist seit zwei Tagen verschunden. Ihr Verschwinden hängt mit dem Fortlaufen Criquis zusammen, der bei Bourget seit einigen Wochen als Kücherr in Dienst getreten war. Er stammt aus Verres, ist Epileptiker und steht in dem Hause mondsüchtig zu sein. Als Nachtwandler und Dichtleiter. Seine rätselhaften Reden setzten sich nach kurzer Zeit auch in Nanterre. Er mied die Menschen, blieb sich und zeigte nur ab und zu mehr Interesse für die Tochter Alexandrine Bourget. Diese war in Nanterre bei der sehr vorlauten, ungezogenen Jugend unter dem Spitznamen „Kofider“ als Heilige verehrt. Ihr jugendliches Leben wurde Unruh zu Späterem, jedoch sie, gleich selbst, laute Gesellschaft mied. Sie trug stets ihren roten Kranz bei sich. Rätselhaft lag sie allein mit einer Kerze auf einer Dachstube und wollte nicht gestört sein. Wehnlich rätselhaft wie Jean Criqui. Am Abend des achtundzwanzigsten November sei Jugend aus Nanterre am Carasso-Graben versammelt gewesen, mohten sich auch bald Criqui gesöhren habe, der bei seinem Erscheinen gehandelt wurde. Alexandrine sei ihm in unmittelbarer Nähe geföhrt. Gespräche seien in ironischer, hoshafter Form über die Weiden geführt worden. Bei Anfang des Mondes sei Criqui plötzlich an einer Ume hochgeföhrt, die Kofider hätte laut geschrien. Criqui sei abgeföhrt und dann wie ein Wilder ins Feld gelaufen, verfolgte von Alexandrine Bourget. Die Verblüfften hätten gar nicht so schnell folgen können. Da man beide in Nanterre nicht wiederföh, hätte man angenommen, sie seien in Paris untergetrohen, um einer heimlichen Rachelei zu leben. Doch habe Bourget auf ihre baldige Rückkehr geföhrt. In einer Strohhütte bei Nanterre war Alexandrine Bourget auf einem Grasbüschel mit blutigen Körper erschunden worden. Der Lage nach war anzunehmen, daß sie von dem hohen Schenkenbuche geföhrt war. Ihr Hinaufkommen war unerklärlich. Sonst

konnten an der Leiche keine Gewalttätigkeiten festgestellt werden. Der roten Kranz wurde von Gustave Bourget als seiner Tochter geföhrt anerkannt. Bourget konnte wohl ihre romantische Neigung erklären, aber nicht das seltsame Werden um diesen Sonderling Criqui, den er selbst noch nicht genügend kannte. Ebenso wie der Polizei war ihm der Mörder von Dache rätselhaft, da seine Tochter nie Anlage zum Kleibern gezeigt hatte. Es bliebe nur anzunehmen, Criqui habe sie hinaufgeföhrt, was durch das Fehlen von Leitern oder Seilen noch rätselhafter wäre. Criqui habe bei ihm wohl Schen, aber nie Aphatie gezeigt. Er verwies auf das zu erzwingende Geständnis des Jean und das gerichtliche Gutachten. Am Morgen nach der Spulnacht fand man in der wiedereröffneten Zelle Nummer 13 Jean Criqui mit zertrümmertem Schädel. An der Wand lebten noch haarreste und Blutspuren. Das Mordrepertorium wies Schädelbruch nach. Der Fall wurde sonst mit Wahrscheinlichkeiten abgetan.

Kampf mit einem zum Tode Verurteilten.

Glogau, 28. April. Im Glogauer Gerichtsgefängnis spielte sich dieser Tage eine aufregende Szene ab. Der wegen des Halbaur Gefängnisermordes zum Tode verurteilte Speditionsgehilfe Heinz Iode den kontrollierenden Wächter vor seine Zelle und ersuchte ihn, ihm etwas aufzuheben. Als sich der Wächter bückte, entriß ihm Heinz durch das Zellenfenster blitzschnell den Revolver und drohte dem Wächter, ihn zu erschießen. Dieser holte Verstärkung herbei und schließlich wurde versucht, Heinz durch Gas zu betäuben. Er schlug jedoch das Zellenfenster ein und drohte jeden in seine Nähe Kommenden zu erschießen. Darauf wurde das Zellenfenster von außen mit Hilfe von Matratzen abgedichtet und die Zelle verkastet. Als Heinz merkte, daß das Gas auf ihn zu wirken begann, jagte er sich eine Kugel in den Kopf, der seinen Tod herbeiföhrt. Heinz hätte in den nächsten Tagen hingerichtet werden sollen.



Wagnachklänge.

Die Ausschreitungen in Durlach.

Das Ergebnis der gerichtlichen Leichenuntersuchung. — Befragung des getöteten Gräber am Mittwoch nachmittag.

Die Vorgänge am Wahltag in Durlach beschäftigen nach wie vor weiteste Kreise der Bevölkerung. Besonders bemerkenswert ist, daß auch in den Kreisen der Arbeiterklasse über die rohen Gewalttätigkeiten der Reichsbannerangehörigen größte Erbitterung herrscht.

Die Leiche des Getöteten ist nunmehr vom Oberstaatsanwalt freigegeben worden. Die Beerdigung findet morgen Mittwoch nachmittag 3 Uhr auf dem Friedhof in Durlach statt.

Die Kriminalpolizei Karlsruhe hat auch am Dienstag die Untersuchung des Ueberfalls in Durlach fortgesetzt und auf Grund dieser neuen Vernehmungen wurden mehrere Mitglieder des Reichsbanners Durlach in Haft genommen.

Ueber die Ausschreitungen in Mannheim

wird nun folgender amtlicher Bericht verbreitet:

Am Sonntag nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr sammelten sich 16-18 Propagandawagen des Reichsbanners auf dem Goetheplatz und nahmen Aufstellung vor dem Ludwig-Frank-Denkmal nach der Charlottenstraße, Charlottenplatz und Varnestraße bis vor das Parteilokal des Reichsbundes in der Varnestraße 17.

Die Mannheimer Verhaftung.

Die Mannheimer Polizeidirektion teilt zu der Verhaftung Dr. Berkens mit: „Es ist richtig, daß ein gewisser Dr. Berkens in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde, weil nach seinem ganzen Gebaren und Auftreten zu befürchten war, daß er den hier anwesenden Präsidentschaftskandidaten Dr. Marx belästigen würde.“

Aus der evangelischen Landeskirche.

Am 12. Juni dieses Jahres wird es 400 Jahre, daß Dr. Martin Luther in den Ehestand mit Katharina von Bora getreten ist. Der Evangelische Oberkirchenrat hat wie bereits an anderer Stelle gemeldet, angeordnet, daß zum Gedächtnis daran in diesem Jahre anstelle des Frauensonntags ein Ehe- und Familiensonntag und zwar am Sonntag, den 14. Juni, gehalten werde.

Der von der Landesynode eingesetzte kirchenmusikalische Ausschuss hat u. a. auch die Frage der Organistenbesoldung behandelt auf Grund einer in zwei Kirchenbezirken angestellten Kundfrage. Die Vergütung der Organisten findet teils in Naturalien, teils in Geldbeiträgen statt, die zwischen 60 RM. und 150 RM. für ein Jahr schwanken d. h. für den einzelnen Gottesdienst zwischen 1 RM. und 2.50 RM.

den Ausschusses zu beachten und gelegentlich auch ihren Organisten davon Mitteilung zu machen.

Einer Anregung des kirchenmusikalischen Ausschusses folgend, hat der Evangel. Oberkirchenrat ferner den Geistlichen nahegelegt, den Gottesdienst am Sonntag Kantate, den 10. Mai, durch Betanziehen des Kirchenchors und reichere Liturgie festlich zu gestalten und am Schluß des Gottesdienstes eine Ansprache zu verlesen.

Die Buß- und Bettagskollekte von 1924 ergab 15 135 RM. Hieraus wurden an 37 evangelische Gemeinden Unterstufen in Einzelbeträgen von 85-600 RM. bewilligt.

Badischer Kriegerbund.

Dem am 9. und 10. Mai ds. Js. in Heidelberg zusammentretenden diesjährigen Abgeordnetenrat liegt u. ein Vorschlag zur Änderung der Satzungen vor. Es soll ein Zusatz zu § 2 eingefügt werden, lautend: „Bei der seitens des Präsidiums erfolgenden Wiederaufnahme von Vereinen wird denjenigen Vereinen, welche vor dem 10. Mai 1925 infolge der damaligen Verhältnisse ausgetreten waren, die außerhalb des Bundes verlebte Zeit in Anrechnung gebracht.“

Die 40er und 28er Zusammenkunft in Heidelberg.

Alle ehemaligen Angehörigen der 40er Regimenter (aktives Regiment, Landwehrregiment und Reserveregiment) treffen sich gleichzeitig mit allen ehemaligen Angehörigen des Badischen Ersatz-Infanterieregiments 28 (Brigade Ersatz-Bataillone 55, 56, 57) am 9. und 10. Mai in Heidelberg.

Wiederaufnahme des Durchgangsverkehrs auf der Schwarzwaldbahn.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten wird der durchgehende Verkehr auf der Strecke Triberg-Sommerau, der durch den Felssturz am dem 90. Meter langen Schieferhalden-Tunnel zwischen Sommerau und Nußbach unterbrochen war, am Mittwoch, den 29. April, vormittags 7 Uhr, wieder aufgenommen.

Mendorf, 28. April. (25 Jahre im Dienste des Fliegerabtes.) Eisenbahnassistent Karl Dahm ist seit 25 Jahren ununterbrochen bei der Bahnhofsstation II Graben tätig. Gleichzeitig konnte er vor einigen Tagen mit seiner Ehefrau Rosa, geb. Müller, die silberne Hochzeit feiern.

R. Bretten, 28. April. Die Schulynode des Kirchenbezirks Bretten fand diesmal in Bruchsal statt. Sie hatte den neuen Katechismenentwurf zu prüfen, der von Pfarrer Dr. Eigelöfzler verfaßt, vom Oberkirchenrat vorgelegt wurde.

Bruchsal, 27. April. (Streit und Haber.) Nach einem Wortstreit in einer hiesigen Wirtschaft stand ein 25jähriger Arbeiter von Hambüchen einen 20jährigen Mäler von Forst mit einem Messer in den Händen, worauf der Gestochene seinem Gegner so wichtige Schläge versetzte, daß dieser eine Gehirnerschütterung davontrug.

Mannheim, 28. April. (Eine 93jährige Wählerin.) Mutmaßlich die älteste Wählerin in Mannheim, Frau Klara Ohnhaus,

geb. 30. August 1832, erfüllte am Sonntag im 2. Bezirk (U 2, Schulstraße) ihre Wahlpflicht.

Heidelberg, 28. April. Das erste Motorlastschiff auf dem Neckar ist in Neckarstulm am Sonntag früh vom Stapel gelassen worden, nachdem am Samstag mit der Fällung des Neckarfanals begonnen worden war.

Baden-Baden, 28. April. (75. Geburtstag.) Am Samstag konnte die seit Jahren hier wohnende Komponistin und Schriftstellerin Luise Adolpha Le Beau in geistiger und körperlicher Regsamkeit die Feier ihres 75. Geburtstages begehen.

Durlach, 28. April. (Unfall.) Am Samstag geriet ein Zimmermann aus Nonnenweier, da ihm durch einen Wegs fahrenden Kraftwagen und durch ein Langholzfuhrwerk die Aufsicht verfehrt war, mit seinem Fahrrad direkt vor ein in die Richtung nach Freiburg fahrendes aus der Pfalz kommendes Automobil.

Freiburg, 27. April. (Dienstjubiläum.) Oberleutnant Leopold Döbinger konnte dieser Tage auf eine 40-jährige Postdienstzeit zurückblicken. Der Jubilar gehört auch seit langem dem Vorstand des Badischen Schwarzwaldbundes an.

Kandern, 28. April. (Feuer.) In dem in der Nähe des Scheidels bei Kandern gelegenen Landgut Pfahhof, das Eigentum der Stadt Kandern ist, entstand am Sonntag vormittag Feuer. Ein vorbeifahrendes Auto entdeckte den Brand und alarmierte die Feuerwehr.

Baden-Baden, 27. April. Internationales Schachgroßmeisterturnier. Die 9. Runde des internationalen Schachgroßmeisterturniers brachte folgendes Ergebnis: Dr. Tartakower-Oesterreich gewann eine englische Partie gegen Marthe Rose II.

Baden-Baden, 27. April. Internationales Schachgroßmeisterturnier. Die 9. Runde des internationalen Schachgroßmeisterturniers brachte folgendes Ergebnis: Dr. Tartakower-Oesterreich gewann eine französische Partie gegen Spielmann-Oesterreich.

Luzern

Hotel WAGNER, B. Bahnhof, Schiff u. Post. Erste Klasse. Garten. Freie Lage. Das Haus der Deutschen Familien. Fließ. Wasser. In. Verpflegung. Mäßige Preise. 1925.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seitdem durch überaus zahlreiche Untersuchungen und Tierversuche die Wichtigkeit und Bedeutung der sogenannten essenzreichen Vitamine erkannt wurde, erscheinen alle Nahrungsmittel, welche die Vitamine unverändert und in hinreichender Menge enthalten, als besonders wertvoll.

Uebersicht über die Ergebnisse der Reichspräsidentenwahl in Karlsruhe.

Table with 4 columns: Wahlmann, Stimmen, and two columns for 'Bon je 100' (Wahlmann and Stimmen). Rows list candidates like Thälmann, Braun, Hellpach, Marx, Feld, Lubendorff, Jarres, Hindenburg, and Sonstige.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. April 1925.

Die Miete für den Monat April

Beträgt wie bisher 75 Prozent der Friedensmiete. Nach einem Beschlusse des Haushaltsausschusses des Landtags sollte die Miete auf 80 Prozent erhöht werden.

Mieterschutzfragen.

In Mieterschutz und Abkettelfachen hat das Kammergericht Berlin eine Reihe von bemerkenswerten Urteilen gefällt. Neubauten sowie Räume, die durch Um- oder Einbau neu geschaffen sind, sind dem 1. Juli 1918 fertig geworden.

Sein 50jähriges Jubiläum konnte gestern bei bester Gesundheit der technische Direktor des C. F. Müller'schen Verlags, Herr Paul Babardt, begehen. Das Personal des Betriebes ließ den Tag nicht vorübergehen, ohne in schlichter Feier Glückwünsche darzubringen.

Matatmetzwerk für den 28. Verbandstreffen Baden-Badener Mittelrhein. Zu der Nachricht über die Preisverteilung im Matatmetzwerk für den 28. Verbandstreffen wird uns mitgeteilt, daß der Verfasser des mit dem 3. Preis ausgezeichneten Entwurfs, Kennwort „Raff-Baff“ Herr Maler Bohdin, Karlsruhe ist.

Reichstagswahl. 75 Jahre sind verflossen, seit das erste amtliche Fahrplanbuch der Postverwaltung „das Reichstagsbuch“ erschienen ist. 75 Jahre Reiseverkehr von 1850-1925, von der Poststraße zum Luftverkehr.

Erpreßgutverehr. Am 1. Mai wird am Stephansplatz, Douglasstraße 32, eine Erpreßgut-Annahmestelle eröffnet.

Die Post als Wechsellöhne. In Postanmeldungen nimmt die Post jetzt für 1 £ 20 55 M., gibt dafür aus England 19,75, sonst 19,60 für 1 £ 4,23 und gibt aus der Union 4,195, sonst 4,17 für 1 Goldpfeil 8,77 und 3,54, 1 Yen 1,81 und 1,70, 100 Iurembräufische Franken 21,93 und 20,61855.

Unfall. Ein verheirateter Kraftwagenführer von hier fuhr in der vergangenen Nacht in angetrunkenem Zustande von der Straße „Am Stadigarten“ auf den Gehweg und rannte an einen Baum.

Reifen genommen wurde: ein lediger 29 Jahre alter Kohlenhändler von Zweibrücken, wohnhaft in der Sofienstraße hier, wegen Diebstahls und Betrugs. Er hat in letzter Zeit mehrere Kunden, denen er Kohlen usw. in Säcken lieferte, mit erheblichem Mindergewicht beliefert.

Wann gilt im Geschäftsverkehr eine Mitteilung als zugegangen?

Unsere rechtslebige Zeit verlangt auch im Geschäftsbetrieb rasche Entschlüsse und prompte Abwicklung. Der Fabrikant, der Kaufmann hat ein berechtigtes Interesse daran, daß man ihn nicht lange im Unklaren läßt, ob sein Angebot angenommen wird; er will im Falle der Ablehnung über seine Ware unverzüglich anderweitig verfügen können.

Die Angebotsfrist des Kaufmanns A. war nicht etwa schon beendet mit der Aufgabe des Briefes zur Post oder mit der Ankunft in Karlsruhe, vielmehr erst als der Adressat A. den Brief empfangen hatte, (was keineswegs selbstverständlich ist, obwohl es so erscheinen mag).

Es wird also auch eine in der Wohnung des Empfängers abgeleitete schriftliche Erklärung bei Abwesenheit des Empfängers in der Regel als ihm zugegangen anzusehen sein. Eine andere Reichsgerichtsentcheidung fordert weiter, daß ein schriftliches Angebot (z. B. ein Brief) in verkehrsbüchlicher Art in die tatsächliche Verfügungsgewalt des Adressaten oder eines anderen, der ihn in der Empfangnahme vertreten konnte, gelangt ist und ihm in dieser Weise die Möglichkeit der Kenntnisnahme verschafft wurde.

Selbstverständlich finden die den Rechtsverkehr beherrschenden Grundzüge von Treu und Glauben auch hier Anwendung. Hat nämlich der Empfänger das rechtzeitige Angehen einer Willenserklärung z. B. durch Verhinderung, so ist die verspätet zugegangene Erklärung als rechtzeitig zugegangen anzusehen.

Streifzüge durch den städtischen Voranschlag.

Der Anteil der Stadt an öffentlichen Abgaben.

Als Anteil an öffentlichen Abgaben wurden insgesamt 2 252 500 M als Einnahmen in den Voranschlag eingestellt gegen 1 688 500 M im Vorjahr. Diese setzen sich im einzelnen wie folgt zusammen:

Table with 2 columns: Category and Amount. Items include Anteil an der Reichsumsatzsteuer, Anteil an der Grunderwerbsteuer, Anteil an der Wandergewerbesteuer, Hundesteuer, Getränkesteuer, Vergnügungssteuer, Verkauf von Steuerordnungen.

In den einzelnen Positionen werden Erläuterungen gegeben, denen wir folgendes entnehmen:

Reichsumsatzsteuer. Die Absicht der Reichsregierung, die Steuerverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bis zum 1. April 1925 gütlich neu zu regeln, erwies sich als andurchführbar. Der Reichsrat hat deshalb beschloffen, den bestehenden Finanzausgleich bis zum 30. September 1925 zu verlängern und den endgültigen Ausgleich mit dem 1. Oktober 1925 ohne Rückwirkung eintreten zu lassen.

Grunderwerbsteuer. Nach § 17 des Grunderwerbsteuergesetzes vom 12. Sept. 1919 beträgt die Grunderwerbsteuer 4 v. H. des Veräußerungspreises. Das ganze Aufkommen an Grunderwerbsteuer wird auf Grund des § 34 des Finanzausgleichsgesetzes vom 23. Juni 1923 den Ländern überlassen, die mindestens die Hälfte davon den Gemeinden zu überweisen haben.

Wandergewerbesteuer. Nach dem Bad. Kolgesetz vom 15. Dez. 1923 wird in Baden ab 1. Januar 1924 eine Steuer vom Gewerbebetrieb im Umherziehen (Wandergewerbesteuer) nach Maßgabe des dem Gesetz beigegebenen Tariffes erhoben. Die Verteilung der Steuer zwischen Stadt und Land regelt sich nach den Bestimmungen des § 12 des Gesetzes. Hiermit ist die Stadt an dem Ertrag mit 60 v. H. der Steuer beteiligt, die auf die in der Stadt wohnhaften Steuerpflichtigen und die hier betriebenen Wanderlager entfällt.

Hundesteuer. Die Erhebung der Hundesteuer beruht auf dem Bad. Hundesteuergesetz vom 14. Dez. 1922. Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 6. Dez. 1923 beträgt die staatliche Hundesteuer 12 M. und für jeden weiteren Hund 2 M. Von dieser Steuer erhalten die Gemeinden die Hälfte. Die Gemeinden können einen Zuschlag erheben, wovon 1/2 in die Staatskasse fließt.

Die Erhebung der Hundesteuer beruht auf dem Bad. Hundesteuergesetz vom 14. Dez. 1922. Nach der Verordnung des Staatsministeriums vom 6. Dez. 1923 beträgt die staatliche Hundesteuer 12 M. und für jeden weiteren Hund 2 M. Von dieser Steuer erhalten die Gemeinden die Hälfte. Die Gemeinden können einen Zuschlag erheben, wovon 1/2 in die Staatskasse fließt. Nach dem Bürgerausgleichsbeschlusse vom 13. Mai 1924 wird ein Zuschlag in Höhe des doppelten Betrages der Staatssteuer erhoben. Die Zahl der Hunde ist zurückgegangen. Bei Annahme einer Zahl von 4500

Hunden, einer Staatssteuer von 12 M und eines Gemeindezuschlags von 24 M ergibt sich folgende Berechnung:

Table with 2 columns: Category and Amount. Items include Einnahme 12 M + 24 M x 4500, Ausgaben an die Staatskasse, 1/2 der Staatssteuer d. i. 6 M x 4500, 1/2 des Gemeindezuschlags d. i. 6 M x 4500, abzüglich 5 v. H. Gebühre, Gesamteinnahme.

Für die Getränkesteuer sind 590 000 M als Einnahmen eingestellt worden. Auf Grund des § 14 des Finanzausgleichsgesetzes vom 23. Juni 1923, wonach die Gemeinden zur Erhebung einer Getränkesteuer berechtigt sind, hat der Bürgerausgleich die Erhebung einer Getränkesteuer nach Maßgabe der Getränkesteuerordnung beschlossen. Die Erträge im Rechnungsjahr 1924 berechnen sich zu einem Anlaß in dieser Höhe, vorausgesetzt, daß nicht reichsgerichtliche Vorschriften eine Änderung oder gar den Wegfall dieser Einnahme bringen.

Die Vergnügungssteuer, die mit 280 000 M eingelegt wurde, scheint ähnlich wie die Getränkesteuer gefährdet zu sein. Es wird nämlich ausdrücklich bemerkt, daß durch Reichsvorschriften der Ertrag der Vergnügungssteuer schon mehrmals stark beschnitten wurde. Auch neuerdings stehen ähnliche Maßnahmen zu erwarten, sonst hätte mit einem höheren Betrage gerechnet werden dürfen.

Die Verwaltungskosten der Stadt.

Für diese ist eine Gesamtausgabe von 1 281 230 M vorgesehen, der an Einnahmen 568 090 M gegenübersteht, jedoch eine Mehrausgabe von 713 140 M zu decken ist. Die Hauptposten bilden die Gehalts mit 778 780 M, der Aufwand für die Ruhe- und Hinterbliebenenversicherung mit 84 680 M, der Aufwandswert für Verwaltungsgebäude mit 95 510 M und die bauliche Unterhaltung der Verwaltungsgebäude mit 51 690 M.

Der Gehaltsaufwand beträgt für:

Table with 2 columns: Category and Amount. Items include Hauptverwaltung, a. Oberbürgermeister und Bürgermeister, b. Richter a. wissenschaftliche Hilfsarbeiter, 2. Stadtkassier, 3. Stadthauptkassier A und B, 4. Rechnungsamt, 5. Abhörbehörde, 6. Personalamt, 7. Heizer und Mechaniker.

Hierzu der Mietwert der Oberbürgermeisterdienstwohnungsbau Friedrichsplatz 3 000 M sowie der Wert der freien Heizung und Beleuchtung derselben 910 M 3 910 M zusammen 778 780 M

Hierzu kommen noch: Aufwandsentschädigung für die Bürgermeister 2 620 M Aufwandsentschädigung für 24 Stadträte und den Stadtverordnetenobmann je 816 M = 20 400 M Theaterplatzmiete für Bürgermeister u. Stadträte 9 000 M zusammen 32 020 M

Streifenlohn 6 000 M Straßenbahnlohn: 1. Vergütung an die Straßenbahnkasse für die den Mitgliedern der städtischen Kollegien gestattete Freifahrt (für 113 Mitglieder je 100 M) 11 800 M 2. Desgl. für die Restkarte des 1. Kassaführers 100 M 3. Dienstfahrten der Beamten u. Amtsgehilfen 2 800 M Autodienstfahrten 3 500 M zusammen 23 200

Bei diesen Ausgaben sind natürlich die Verwaltungskosten des einzelnen Beamten nicht enthalten.

Brief nicht rechtzeitig zugeht, und daraus zum Nachteil eines anderen einen Vorteil herleiten will. Fabrikantische Handeln kann z. B. nach Ansicht des Reichsgerichts darin liegen, daß der Brief nicht damit rechnet, daß die Erklärung durch einen eingehenden Brief erfolgt, der nur an ein erwachsenes Familienmitglied oder an einen Bevollmächtigten ausgedient werden kann.

Will A. kein Angebot widerrufen, dann muß er einen Brief oder ein Telegramm so rechtzeitig hinterlegen, daß seine Widerrufungserklärung mindestens gleichzeitig mit dem Antrag bei dem R. in Karlsruhe eintrifft (§ 130 I, Satz 2 B. G. B.).

Das Seminar für Handarbeitslehrerinnen.

Das Staatsministerium veröffentlicht eine Verordnung, in der es heißt:

Zur Ausbildung von Lehrerinnen für den Handarbeitsunterricht der Schülerinnen der Volks- und Fortbildungsschulen sowie der höheren Mädchenschulen wird in Karlsruhe ein Seminar eingerichtet mit der Bezeichnung: Handarbeitslehrerinnen-Seminar.

Die Ausbildung der Lehrerinnen umfaßt einen dreijährigen Lehrgang. Nur für einfache Schulverhältnisse können nach Bedarf Lehrerinnen in einem mindestens einjährigen Lehrgang ausgebildet werden.

Das Unterrichtsministerium wird mit dem Vollzug dieser Verordnung beauftragt.

Das Handarbeitslehrerinnenseminar hat seinen Sitz, wie schon mitgeteilt, im bisherigen Lehrerseminar in der Rüppurrerstraße, das vor Jahresfrist aufgehoben wurde.

Die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses.

Der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ist nach Berliner Meldungen in Gemeinschaft mit den übrigen Epigenorganisationen beim Reichsfinanzminister dahin vorstellig geworden, das Bankgeheimnis in dem Umfang, wie es vor dem Kriege bestand, wieder in die Steuergehalte einzuführen. Dazu wird von der „Industrie- und Handelszeitung“ darauf hingewiesen, daß ein vollkommenes Bankgeheimnis der Steuer gegenüber in Deutschland niemals bestanden hat. Auch nach der Abschaffung des alten Staatsoberbankens waren die Banken und Bankiers verpflichtet, über die Depots und Konten eines Geschäftskunden, gegen den ein Steuerhinterzieher eingeleitet war, der Behörde Auskunft zu geben. Die verhängenen, in der letzten Zeit vom Bankgewerbe unternommenen Schritte, das in den letzten Jahren durch gesetzliche Vorschriften immer mehr durchlockerte Bankgeheimnis wieder herzustellen, sind letzter Jahre an dem Widerstand der Regierung gescheitert. Im Laufe der Jahre habe sich immer wieder gezeigt, daß die Behörde das Recht zu unbegrenzten Grundfragen bei den Banken einerseits und hebenstrenge Steuerpflichtige auch aufgrund dieser Vorschriften regelmäßig nicht zu lassen sind. Denn die unständige Bevölkerung, in deren Kreisen vorläufige Steuerhinterziehung allein häufig vorzukommen pflegt, ist meist in der Lage, sich bei verhältnismäßig geringer Gefahr der Entdeckung Bankverbindungen zu schaffen, von denen das Finanzamt nichts weiß. Die „Industrie- und Handelszeitung“ ist der Ansicht, daß die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft ist. Nach Ansicht aller Sachkenner würde die Wiederherstellung des Bankgeheimnisses erheblich dazu beitragen, die Depots der Banken aufzufüllen. Es ist daher keineswegs, wie ansehend manchmal angenommen wird, lediglich der Verstoß gegen eine Angelegenheit der Banken, ob deren Bankgeheimnis wieder hergestellt wird. Diese Frage berührt vielmehr die Be-

lange des gesamten deutschen Erwerbslebens. Alle Bevölkerungsteile sollten daher das dankenswerte Vorgehen des Zentralverbandes aufs lebhafteste unterstützen.

Vorzeichen des Veranfallers.

Der Verein ehem. Angehöriger der Nachrichtentruppe, e. V., Karlsruhe (Z. B. 4) hält am Sonntag, den 9. Mai 1925, in den Räumen der Gesellschaft Eintracht seine Jahresversammlung ab. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu eingeladen. (Siehe Anzeiger im Anzeigenteil.)

Briefkasten.

Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Wohnungskultur und die Porto-Ausgaben berücksichtigt werden.)

547. H. B. E.: Sie müssen das neue Aufmerksamkeitsabwachen. Ein gerichtliches Vorgehen ist zur Zeit zwecklos. Wenden Sie sich an das Bezirksamt Karlsruhe als Bezirksfürsorgestelle des Bezirksfürsorgeverbandes.

555. H. M.: Warten Sie das neue Aufmerksamkeitsabwachen ab. Die einleitende Erklärung der Bank, daß das Konto gleich Null sei, ist natürlich nicht maßgebend.

556. H. B.: Der Prozeß hat Aussicht auf Erfolg, wenn Ihr Mann sich ohne Grund von Ihnen entfernt hat, zur Bereinigung der bündischen Vermögensverhältnisse verurteilt wurde und trotzdem ein Jahr lang seinen Willen in böswärtiger Absicht nicht mäßigt.

559. H. B.: Der Fall ist nicht maßgebend; die Geburtsdaten sind notwendig, weil Ihre Staatsangehörigkeit sich nach der Abreise feststellen muß. Sie können sich denken, daß die Beamten nicht aus Veranlassen die Angaben verlangen.

561. H. B.: Sie haben Anrecht auf Aufwertung. Die Höhe der Aufwertung hängt von dem neuen noch nicht erlassenen Aufwertungsabwachen ab. Die Anmeldefrist ist auf 30. 6. 1925 verlängert. Wenden Sie Ihren Ansuchen dem Amtsgericht (der Aufwertungsstelle) an.

565. H. B.: Der Vergleich ist anfechtbar. Auch kann Betrug vorliegen; wenden Sie sich an einen Rechtsanwalt.

568. H. B.: Die Provision ist Einkommensteuerpflichtig. Wenn der Betreffende aber selbständiger Kaufmann ist, also nicht Angestellter, dann ist die Provision unlosbarverpflichtet.

573. H. B.: Die Provision ist Einkommensteuerpflichtig. Wenn Sie sich an die Steuerbehörde wenden und wegen des Fiktionscharakters an das Bezirksamt - Karten Sie das neue Aufmerksamkeitsabwachen ab.

577. H. B.: H. C. kann der Kaufmann seinen Verkaufsbetrieb nicht weiter nennen, ohne in Konflikt mit den Vorschriften des Handelsabwachens über die Firma zu kommen. Da der Steinbruch der H. V. abhört, wäre nur sie berechtigt, ihn „Bert“ zu nennen. Aktienkauf hat keinen Wert, wäre nur sie berechtigt, ihn „Bert“ zu nennen. Aktienkauf hat keinen Wert, wäre nur sie berechtigt, ihn „Bert“ zu nennen. Aktienkauf hat keinen Wert, wäre nur sie berechtigt, ihn „Bert“ zu nennen.

586. H. B.: Da es sich offenbar um ein uneheliches Kind handelt, ist das Jugendamt Vormund, also gesetzlicher Vertreter, und das Jugendamt schließt mit Einwilligung der Mutter den Kindesannahmevertrag mit Ihnen ab. Wenn also das Jugendamt aus irgendwelchen Gründen Ihnen das Kind nicht überlassen will, können Sie nichts machen.

585. H. B.: Festhalten der Schweizer Goldanleihe ist bedenklich, besonders Bestimmungen. Sie müssen sich in dieser Angelegenheit an einen Rechtsanwalt wenden.



Nervöse müssen manche Freude entbehren; „Kaffee Hag“ aber dürfen sie trinken!

Aufruf!

Die Angehörigen der der vaterländischen Arbeitsgemeinschaft angeschlossenen Verbände werden gebeten, sich geschlossen an der Beisetzung des Opfers von Durlach zu beteiligen. Wahrverhältnisse in Uniform. Anlegen der Orden und Ehrenzeichen. Versammlung: Mittwoch nachmittags 2.30 Uhr Schloßplatz Durlach.

- Adelsgenossenschaft
- Bismarckbund
- Deutscher Offiziersbund
- Jungdeutsche Jugend
- Nationale Studentenschaft
- Nationalverband deutsch. Offiziere
- Ring d. Korporationen am Staats
- Schlageterbund (Technikum)
- Stahlhelm.

Fahr' Radl Spar' Zeit und Geld!



mit bedauerloslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen... Modell 1925... Walter H. Ratz, Berlin S 42, Postfach 147 F.

Stenotypistin

welche auch Büroarbeiten zu erledigen hat, täglich von 8-12 gesucht; solche mit Erfahrungen in technischer Korrespondenz bevorzugt. Eintritt sofort. Bewerberinnen mit Zeugnisabschriften unter Nr. 210888 an die Bad. Pr.

Putzarbeiterin

welche selbstständig in arbeiten gewöhnt ist... Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Lagerarbeiterinnen

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Solides Servierfräulein

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Köchin

nach Strich sofort gesucht. Lohn 100 Gr. wöchentlich. Adresse: Durlachstr. 9, 2. Et. der Kaufh.

Gebildetes Kinderfräulein

welches vorz. zu Hause wohnt, aus gut. Fam., einem Stube u. Putzfräulein in kleinem Hause gesucht. G. an E. W. 29, p. 28544

Diensfräulein

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Beif. Mädchen

welche etwas nähen kann, vorz. vormitt. u. n. in der Nähe gesucht. Marzahnstr. 5, part. 28537

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Schriftlicher

In allen Sabarten tücht. Schriftlicher... Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Chauffeur

mit Führerschein 3b und guten Kenntnissen, sucht Stellung... Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Schuhmacher

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Lehrjungen

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Weiblich

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Fräulein

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Stellen-Gesuch.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Wohnungsst.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2-3-Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2-3-Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2-3-Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2-3-Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2-3-Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möblierte

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Bohn- u. Gölzfr.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

1-2-3-Wohnung

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Geb. Ehep. sucht

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2 möblierte Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2 leere Zimmer mit Küche gegen Darlehen oder Bauzinsfuß

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

2 leere Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Leeres Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Vertreter

welcher die... Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Lohnbuchhalter

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Kaufmann.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Neueheit.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Konsum-Artikel

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Tüchtige Verkäufer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Tüchtige Malergehilfen

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Heimarbeiter.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Damenblusen.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Verfekte, selbständige Köchin

nach Strich sofort gesucht. Lohn 100 Gr. wöchentlich. Adresse: Durlachstr. 9, 2. Et. der Kaufh.

Gebildetes Kinderfräulein

welches vorz. zu Hause wohnt, aus gut. Fam., einem Stube u. Putzfräulein in kleinem Hause gesucht. G. an E. W. 29, p. 28544

Diensfräulein

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Beif. Mädchen

welche etwas nähen kann, vorz. vormitt. u. n. in der Nähe gesucht. Marzahnstr. 5, part. 28537

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Mädchen

für Haushalt u. Küche. Derselben wird auch Gelegenheit zum Servieren geboten. Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möblierte

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Bohn- u. Gölzfr.

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Suchde sofort ein ja. Mädchen für 3 Kinder u. etwas Hausarbeit. G. an E. W. 29, p. 28544

Möbl. Zimmer

Glaneure des Lebens.

Roman von August Allan Hauff.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Sie amüsierten sich wohl über meine Blüten? lachte sie den Professor an. Das ist nämlich der letzte Schrei unserer Zeit. Sie zog scheinbar das Radetz über ihre Hohe und schlug die Beine übereinander. Jabelhaft, was? Darf ich bekanntmachen? fragte Helga. Das ist Professor Planckenwald, der soeben den Komet Planckenwald entdeckt hat, und dies ist meine Freundin Egede Nagyla. Der Professor zog den Panama vom Kopf und schüttelte die angebotene kleine Hand, die im Stulpenhandschuh steckte. Was haben Sie entdeckt? fragte sie und lachte. Ich bin nämlich in Geographie etwas schwach! Der Professor deutete in den Himmel. Wahrscheinlich hat er einen Durchmesser von annähernd 200 000 Kilometern, sagte er mehr zu sich selbst und nickte dazu bestätigend mit dem Kopf. Sieigt ein, Herrschaften! sagte Egede unbefümmert und öffnete den Wagen. Ich fahre euch gratis und franko bis ans Ende der Welt. Helga hob den Professor in den Wagen und stieg selbst nach. n bisschen eng, meine Karre! scherzte Egede. Aber Raum ist in der kleinste Hütte. Sie stellte den Motor an, der geräuschlos ansog. Robin soll ich fahren? Zuerst zu dir, Helga. Eybelstraße, nicht? Nummer 16. Sie saßen über den glatten Fahrdamm, und Planckenwald hielt ängstlich mit beiden Händen seinen vom Wind bedrohten Panama fest. Er lehnte sich zurück und bläute in das Himmelszelt, das mit Sternen überät war. Halten Sie einen Augenblick, bat er und legte seine Hände rohrartig um die Augen, während Egede den Wagen aufhielt. Sehen Sie das, meine Damen? fragte er und deutete mit ausgestrecktem Arm himmelwärts. Klar! entgegnete Egede. Stern! Ich meine den einen, heller leuchtenden Stern, meine Damen. Wissen Sie, wer das ist? Nein! scherzte Egede. Er hat sich mir noch nicht vorgestellt. Das ist der Planet Saturn, sagte der Professor fast voll Andacht. Jener Planet, um dessen Achse ein Ringhystem kreist. Sehen Sie sein mildes Licht, das fast grünlich schillert. Sie sind farbenblind, behauptete Egede. Der schillert doch gelb. Jawohl, gelb, aber ein eigenartiges gelb, das schwer zu definieren ist, ein Gelb, das ins Grüne übergeht.

Wenn Sie grün meinen, meinetwegen, sagte Egede und ließ den Motor wieder anspringen. Haben Sie genug gesehen? Jawohl, ich danke ergebenst. Der Wagen flog weiter und bog in die Eybelstraße ein. Kann man nicht noch 'n Kognat bei dir kriegen? schlug Egede vor, als sie am Ziel waren. Vielleicht sind wir alle drei verwandte Seelen, ich kann um diese Zeit noch nicht schlafen. Helga blühte zögernd den Professor an. Ich weiß nicht, ob Professor Planckenwald. Anfinn! Nicht wahr, Herr Professor, wir müssen doch jetzt auf Ihren Kometen anstehen? Also damit! Sie schraubte den Steuerhülfel ab und sprang aus dem Wagen. Man muß erst die nötige Bettchwere haben. Höfentlich wird mir der Wagen nicht gelaut. Sie saßen in die dritte Etage, dann schloß Helga die Wohnungstür auf. Egede hängte ihre Kappe an den Garderobenhaken und sah lächelnd dem Professor zu, der sich umständlich aus seinem dicken Mantel herauskutschte. Aber ihre Krawatte ist ja gar nicht gefunden! rief sie aus und hatte schon die beiden Enden in ihrer Hand. Sie schlang geschickt einen Knoten und schob die Krawatte zurecht. So, jetzt sehen Sie aus wie Apollo! Wie Apollon Vater! lächelte der Professor mit etwas Selbstironie und fühlte sich wunderbar berührt durch diese kleinen braunen Hände, die ihm wie zwei selbständige Wesen erschienen. Helga öffnete eine Tür. Sie hatte er einen ähnlichen Raum gesehen, wie ein kleines Märchenreich mutete dieses Zimmer an. In dessen Teppichen man verankert. Aus einer durchsichtigen Schale floß müdes zitterndes Licht in die Winkel, über dem Hügel lag ein dünnes indisches Seidengewirk, dessen Zipfel fast den Boden berührten. Die Wände verklebete eine mattweiße Seidentapete, Gemälde hingen an roten Schnitten von der Decke. Die Damen bereiteten Tee in einem Samovar, schenkte ihn in dünnes chinesisches Porzellan und reichte dem Professor eine Tasse der sich vorzüglich auf einen bei zierlich geschwungenen Stühle unter der englischen Stuhlampe setzte, als sei dies ein Kunststück, das jahrelang Übung erforderte. Jetzt ist er also entdeckt! sagte Planckenwald, als er erwachte er plötzlich aus einem Traum. Weiß Gott, ich hätte darauf geschworen, daß er in der Jupiterbahn erscheint, und zwar in einem Winkel von zirka siebzig Grad. Egede fragte interessiert: Wie macht man sowas eigentlich, Herr Professor? Sehen Sie sich an Ihr Fernrohr und warten auf gut Glück, ob Sie 'n Kometen mal erwischen? Der Professor lächelte überlegen. Heute habe ich meinen Kometen gesehen, meine Damen. Entdeckt habe ich ihn schon vor fünf Jahren. Ach nee. Ja, wie denn, um Gottes willen?

Wissen Sie, wer Touhhi ist, meine Damen? Touhhi ist ein chinesisches Dichter, der im Jahre 10 nach Christo Geburt lebte. Von ihm stammt ein uraltes Sagenbuch, das mir vor fünf Jahren zufällig in die Hände fiel. Und in diesem Buch ist mein Komet zum ersten Male erwähnt. Touhhi spricht da von einem Lichtbelen; was konnte er damit anderes meinen, als diesen geheimnisvollen Himmelskörper? Dieser Lichtbelen, sagt Touhhi in einem Märchen, stand am Himmel, als ein Knabe in Kiang-si geboren wurde. Die Bürger Kiang-si aber sahen in dem neuen Stern den Gott der guten Geister und prophezeiten dem Knaben Glück. Doch plötzlich war die Himmelserscheinung verschwunden. Kiang-si stimmte ein Wehgeschrei an; es war sicher, daß der Gott sich abgewendet von dem neugeborenen Knaben. Er hatte ein unglückliches Leben, wurde aber ein alter Mann und starb in Armut. Und plötzlich, an seinem Todestag, erschien am Himmel wieder, wie durch ein Wunder, der Lichtbelen. Er blieb, bis der tote begraben war, dann verschwand er ebenso rätselhaft, wie er gekommen war. Die Damen hörten aufmerksam zu und vergaßen ihren Tee zu trinken. Soweit das Märchen, fuhr der Professor fort. Es war mir klar, daß Touhhi von einem Kometen sprechen mußte, dessen Umlaufzeit ein Menschenalter war. Jetzt hatte ich mir die Literatur aller Völker aus den Jahren 50 bis 100 nach Christo angeschafft, und wirklich, im Jahre 85 nach Christo begegnete ich meinem Komet zum zweiten Male, diesmal ist es das Wunderland Indien, in dem die Nebelfadel beobachtet wird. Weil auch in dieser indischen Erzählung die Umlaufzeit mit einem Menschenleben berechnet ist, war ich ohne Zweifel, daß die Nebelfadel mit dem Lichtbelen identisch sei. Jetzt rechnete ich immer fünfhundertzehn Jahre aufwärts, aber mein Komet blieb verschollen. Erst in dem Jahre 1718 tauchte in der Jupiterbahn eine Nebelfade auf, die ein unbekannter Astronom in einem hochverehrten Festchen ausführlich beschreibt. Ich ätzte, als ich diese Stelle las. Denn dieses Jahr war die Zeit, wo mein Komet wieder auftauchen mußte, nachdem er bei seinem früheren Wiedererscheinen nicht bemerkt worden war. Bei der Vollendung seiner weiteren Umlaufzeit, also um 1780 und 1850 herum, ist nichts von ihm berichtet worden. Aber ich rechnete weiter, wieder ein Menschenleben, es war mir klar, daß er um 1920 auftauchen werde. Fünf Jahre habe ich auf ihn gewartet, meine Damen. Fünf lange Jahre des Zweifels und der Hoffenheit. Der Professor war aufgestanden und griff sich wie im Traum mit der Hand an die Stirn, während in seine Augen wieder Tränen traten. Und nun habe ich ihn heute gesehen, den Lichtbelen, die Nebelfadel, in der Jupiterbahn ist er aufgetaucht als unscheinbarer Nebelstreif, sein Kern ist noch nicht recht zu erkennen, aber in wenigen Tagen werden wir ein ganz klares Bild von ihm haben. Er ist da, meine Damen, sagte der Professor etwas leiser. Denken Sie sich nur, der Komet Planckenwald ist wirklich gekommen. (Fortsetzung folgt.)

la Qualitäts-Oberhemden, moderne farb. Streifen 485 an 615 an 720 an weiße 810 an Schorpp, Wäscherei und Wäschefabrik.

KRAWATTEN große Auswahl billig Preise. 7808 Wilh. Heinert Nachf. Inh. Frieda Kraft. Kaiserstraße 227.

Geschäfts-Berlegung! Von heute ab befindet sich mein Büro 49 Akademiestraße 49. Adolf Willstätter Holz- und Kohlenhandlung. Telefon 595.

Schadhafte Berferterteppiche sowie Kelims werden in unserer Kunstwerkstatt sorgsam und prompt repariert. Fabrik handgeknüpfter Teppiche G.m.b.H. Karlsruhe, Kriegsstr. 25. Tel. 275. Sugana Webefabrik Gebr. Himmelheber H. & G.

Vom 29. April bis 4. Mai Großer Sonderverkauf wegen Umbau. Presse auf sämtliche Artikel bedeutend herabgesetzt! Neuberst günstige Einkaufsbedingungen. Filiale: N. Hebeisen Hauptrechtstr. 2 (Ecke) Spezial-Magazin für Haus- u. Küchengeräte

Fahrräder Gute Waren mit 1 Jahr Garantie bei nur 25 M. Anzahlung. Fahrradhaus Kaiser, Mühlburg Rheinstraße 59, neben Straußdrogerie, 5613

Oberhemden nach Maß mit 2 Kragen von Mk. 12.80 an. Große Auswahl erstklassiger Stoffe. Tadellos Sitz garantiert. M. Guftine Kaiser-Allee 12, Haupteingang (kein Laden)

Druffe's Seife Durch Schaumflaum mit Obermeyer's Medizinalerzette in rascher Wirkung. Für Ansbahnung in der Dusch- oder im Bad zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Unentgeltl. Zuschneide-Unterricht Jeden Mittwoch, nachmittags 3-4 Uhr u. 5-6 Uhr um das berühmte neue, ges. u. geschützte, eigen erlundene Schnittmuster Album m. Lehrbuch vorzuführen (Viele Dankschreiben). Diese große Wohltäterin sollte in keinem Hause fehlen. - Recht zu. Irreche Beteiligung erwünscht, ist völlig unentgeltl. ch. Am 4. Mai beginnt Näh- u. Zuschneide-Kurs sonstige Kurse beginnen je 1. und 16. Johanna Weber, Erstklassiges Lehr-Institut Karlsruhe, Hirschstraße 28, 2 Treppen. 7909

Herren-Stoffe Eine solche Auswahl geschmackvoller habe ich tatsächlich noch nicht gesehen! Wenn das bekannt wäre, müßten Sie ein riesiges Geschäft machen. Sie müßten mehr von sich hören lassen. Solche Worte der Ueberraschung und Anerkennung hören wir täglich von neuen Kunden. Krause & Baitsch Waldstraße 11 (nächst Zirkel und Beamtenbank). 4 Schaufenster! Fast 500 verschied. Stoffe vorrätig!

Bei Kropf und dickem Hals nur Carmol tut wohl Lindert Schmerzen! Man verwende Carmol (Karmelitergeiz) bei Erkältungskrankheiten: Rheuma, Hiesenschub, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, eintischem Husten und Schnupfen. Vorzügliches Eisenmittel zur Auffrischung und Anregung der Muskeln und Nerven, für Sporttreibende bei Überanstrengung (Wadenkrampf). Eine Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke u. sollte in keinem Haushalt fehlen. Man verlange in Apotheken und Drogerien ausdrücklich Carmol. Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark). Erhältlich in Karlsruhe: Drogerie Wilh. Baum, Werderplatz 27; Drogerie Carl Roth, Herrenstr. 26-28; Drogerie Jul. Dehn, Nachf. K. Roth, Zähringerstr. 55; Drogerie Adolf Vetter, Zirkel 15; Strauß-Droge in Fritz Guggen, Rheinstr. 57; Gutenberg-Drogerie Fdr. Dassa, Kaiserallee 33; Drogerie Wilh. Teichering, vorm L. Schwaab, Drogerie Walz, Kurvenstraße 17; Badenia-Drogerie Kaiserstraße 245. 11939

Größte Auswahl und günstigste Bedingungen beim Kauf eines Pianos oder Harmoniums. Katalog umsonst. Odeonhaus Kaiserstraße 173. Telefon 339.

Gegen Arterienverkalkung Sicollan 986a (1%ige colloide e Sulfidwasserlösung) Marke Co-Li. Verall. erprobt. Erhältlich in all. Apotheken, bestim. Wholesale, Kronen-, Seltene-Wasser, Fabrik. Chem. Laborat. Co-Li G.m.b.H., Dresden-A.

Damen-Strümpfe, Herren-Socken Kinder-Strümpfe, Kinder-Söckchen empfiehlt in größter Auswahl und nur guten Qualitäten billigst. 8266 C. W. Keller, Ludwigsplatz.

Hohlraum-Arbeiten (Böden, Platten u. dergl.) werden noch bei besser und bill. Ausführung angenommen. In erf. 818543. Zürcher Allee 36, dort. Im Auftrag auch für Weggeber Stelle oder tätige Beteiligung mit 15000 Mark in Handel oder Industrie. Angebote an M. Schuber, Teschhandbüro, Karlsruhe, Karlstraße 4, Telefon 1129. 8287

Makulatur-Papier für alle Arten von Briefen, Karten, etc. Drucker der Bad. Presse. Zeilhaber für neu zu gründ. Auto-Geschäft nebst Wagenvermietung, mit ca. 10 000 Mk. sofort gesucht. Räume, eig. Anzeigen vorhanden. Angebote unter Nr. 210804 an die Badische Presse erbeten.

Widmen Sie der Seifenfrage ein erhöhtes Augenmerk! Es ist nicht gleichgültig, mit welcher Seife Sie Tag für Tag einen so wichtigen und empfindlichen Organismus, wie es die Haut ist, behandeln. Vertrauen Sie der Druffe'schen Lavendel-Seife. Sie wirkt vor allem hygienisch wohltätig. Mit ihrem milden, wunderbar sahnigen Schaum und ihrem her-erfrischenden Duft genügt sie den Ansprüchen der vorwiegendsten Eleganz. Druffe's Lavendel-Seife. 4507

